

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhbra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

## Bezugspreis:

Preis ins Haus durch Kurträger  
Mk. 1.20 vierteljährlich  
Preis ins Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich

Mit einer vierseitigen  
illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

## Veränderungen:

Für Inserenten der Naunhoftauszeitung  
10 Pf. die fünfzeilige Zeile, an erster Stelle und  
für Anzeigen 12 Pf.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 141.

Sonntag, den 28. November 1909.

20. Jahrgang.

## Amtliches.

In letzter Zeit haben folgende Einwohner in der Stadt Naunhof das Bürgerrecht erlangt:

1. **Beher, Paul** Subert, Klempnermeister.
2. **Beunorf, Ernst** Georg Arthur, Handarbeiter.
3. **Blohm, Friedrich** Heinrich Karl, Stadtmusikdirektor.
4. **Bochmann, Friedrich** Hermann, priv. Kaufmann.
5. **Böhme, Friedrich** Hermann, Häbischer Straßenwärter.
6. **Bögel, Friedrich** Gustav, Schuhmachermeister.
7. **Dreißler, Antonin**, Oberkassier.
8. **Forster, Gangolf**, Handarb.
9. **Friedemann, Friedrich** Ernst, Briefträger.
10. **Friedrich, Karl** Max, Klempner, selbst.
11. **Gelbe, Richard** Woldegar, Gesemler.
12. **Hartmann, Willi** Paul, Leitungsassistent.
13. **Härtung, Gustav** Adolf, Zigarrenfabrikant.
14. **Heber, Alois**, Malermeister.
15. **Hebermann, Wilhelm** Louis, Schlosser, Tischler.
16. **Henschel, Friedrich** Otto, Wasserwerksbetriebsarb.
17. **Höcher, Fritz** Rich., Maurer.
18. **Hörmann, Otto** Johannes, Stadtmusikdirektor.
19. **Kaufmann, Ernst** Hugo, Zigarrenmacher.
20. **Kern, Albin** Robert, Maurer.
21. **Klette, Friedrich** Paul, Zigarrenmacher.
22. **Knorz, Karl** Aug., Briefträger.
23. **Köppling, Ernst** Richard, Wasserwerksbetriebsarb.
24. **Kreßhauer, Richard** Karl, Zigarrenmacher.
25. **Reine, Otto** Reinhold, Zigarrenmacher.
26. **Vericht, Gustav** Erich, Apotheker.
27. **Matthes, August** Albin, Briefträger.
28. **Milchewitz, Heinz** Wilhelm, Buchdruckereibesitzer.
29. **Müller, Friedrich** Paul, Sparkassenbuchhalter.
30. **Deisner, Johann** Friedrich, Martin, Schieferdecker.
31. **Pilz, Robert** Adolf, Brieftr.
32. **Pirnisch, Paul** Max Robert, Briefträger.
33. **Pöschke, Friedrich** Hermann, Zigarrenmacher.
34. **Röder, Friedrich** Hermann, Privatmann.
35. **Rudolph, Ernst** Alfred, Försterkandidat.
36. **Scheffler, Friedrich** Bernhard, Klavierbesitzer.
37. **Scheibe, Hermann** Friedrich, Fabrikarbeiter.
38. **Schellenderger, Karl** Emil, Maurer.
39. **Steinbach, Rudw.** Privatm.
40. **Tinius, Johann** Karl Gustav, Spediteur.
41. **Wabemly, Friedrich** Willh., Maurer.
42. **Weber, Friedrich** Emil, Buchhalter.
43. **Weber, Friedrich** Hermann, Maurer.
44. **Weibe, Karl** Woldegar Paul, Katschellerpächter.
45. **Zimmermann, Karl** Walter, Stationsassistent.
46. **Zwinsky, Hermann** Robert, Briefträger.

Naunhof, am 27. November 1909.

Der Bürgermeister.  
Wille.

## Viehählung.

Am 1. Dezember 1909 hat zufolge Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern eine Hählung der Pferde, Küder, Schweine, Schafe und Ziegen stattgefunden. Die Hählung wird durch Umfrage gleichzeitig mit der alljährlich vorzunehmenden Aufzeichnung der Pferde und Küder erfolgen.

Naunhof, am 26. November 1909.

Der Bürgermeister.  
Wille.

## Sitzungsbericht.

In der gestrigen 26. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:

1. Der für die demnächst zu gründende Gemeindefrankepflege, einzusetzende Ausschuss wurde gebildet aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden, dem Ortsgeistlichen, den zwei hiesigen Aerzten, der Vorsitzenden des Frauenvereins, einem Stadtgemeinderatsmitglied und zwei hiesigen Einwohnern. Als Stadtgemeinderatsmitglied wurde Herr Stadtrat Mannschag gewählt und aus der Einwohnerschaft die Herren Privatmann Albert Koch und Maurer August Ernst Köppling.
2. Für die Schutzmannschaft sind rechtzeitig 25 Bewerbungen; und nachdem noch 2 Bewerbungsgesuche eingegangen. Die Auswahl soll in der nächsten Sitzung erfolgen.
3. Mit der Frau Tänger, die das Grundstück Bahnhofsstraße 89 B. besitzt, ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem sie das vor ihrem Hause befindliche, zur Straße nötige Land an die Stadtgemeinde abtritt und dafür einen gleich großen Teil vom Grundstück des Herrn Rebel erhält. Das Land hat die Stadt von Herrn Rebel zum Preise von 5 Mk. je Quadratmeter erworben. Außerdem werden der Frau Tänger 60 Mk. Veltzilfe zur Herstellung der neuen Einfriedigung gewährt. Die Regelung soll erfolgen, sobald anlässlich der Veräußerung die Straßenerweiterung geschieht. Nur eine kleine vorzuziehende Erde soll jetzt abgegraben werden.
4. Der Entwurf des 2. Nachtrags zum Outgehoß über die Erhebung der Biersteuer wurde genehmigt. Hieraus wird die Biersteuer künftig mit 30 Pf. je hl erhoben für Bier mit einem Alkoholgehalt von höchstens 1%, vom Land der Menge. Für alles übrige Bier beträgt die Steuer 60 Pf.

je hl. Es sollen namentlich die bisher unversteuerten Getränke, B. Gose und Weißbier getroffen werden.

In geheimer Sitzung wurde Herr Geometer Beyer auf die nächsten 6 Jahre als Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister mit 6 gegen 4 Stimmen gewählt. Außerdem waren 2 unbeschriebene Zettel abgegeben worden. Ferner wurde in einer Klage das Bescheid gelehrt. Endlich sind eine Anzahl Schätzungen zur Reingewinnsteuer vorgenommen worden.

Naunhof, am 27. November 1909.

Der Stadtgemeinderat.  
Wille.

## Städtische Bürgerpflichten.

In unserem ganzen Steuerwesen treten die städtischen Abgaben und Lasten immer mehr in den Vordergrund, weil die Finanzgesetzgebung des Reiches hierauf wenig Rücksicht genommen hat, und, wie man zugeben muß, auch nicht hat nehmen können. Immerhin sind die Vorschriften über den Fortfall der Verzehrungssteuer und über die Neuordnung der Bier-Abgaben in den hiesigen Städten bitter genug empfunden. In der Theorie wird ja alle Welt damit einverstanden sein können, in der Praxis wird sich aber ergeben, daß die Steuerzahler daraus weder einen direkten, noch einen indirekten Nutzen haben, und hierauf kommt es an. Auch die Einzelstaaten haben, wie die Stadtverwaltungen ausführen, den Gemeindefinanzen gegenüber sich nicht genug gehalten, wenn sie auch den Kreis der Steuern, welche von den Kommunen erhoben werden können, erweiterten. Es kamen aber auf staatliche Veranlassung hin auch weitere Ausgaben, die zwar zeitgemäß genannt werden, deren Ausführung aber doch Schwierigkeiten genug bereiten. Ausfälle brachte u. a. auch das sogenannte Kinderprivileg, eine wohlthätige Bestimmung für die Eltern, eine zweifelnde Vorschrift für kinderreiche Städte, und in Aussicht stehen verschiedentlich noch Abänderungen in der Steuergesetzgebung. Endlich kommen noch die nötigen eigenen Aufwendungen der Städte. Alles zusammen macht also die früher mehr zurückliegende kommunale Finanz-Situation in ein ganz neues, und zwar nicht gerade sanftes Licht.

Es ist eine Tatsache, und zwar keine untrübnliche, daß die deutschen Städte einen ganz andern Rufschwung genommen haben, wie die der meisten Auslandsstaaten; wir haben eine ganze Reihe von Gemeinden, die ebenso schnell im Verhältnis wie nordamerikanische sich entwickelten, aber dabei eine weit größere Solidität aufweisen, wie die dortigen. Als Fürst Bülow noch deutscher Reichszanzler war, meinte er, und nicht ganz mit Unrecht, verschiedene Städte hätten in den Ausgaben für moderne Zwecke des Guten zuviel getan. Aber nützlich in den Städten konnte man auch voraussehen, daß sich die allgemeinen Steuern im Reich und in den Staaten in dem Maße steigern würden, wie es tatsächlich geschehen ist. Die Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen wären schon mit sich selbst fertig geworden, wenn nicht Alles in die Höhe gegangen wäre. Daran hat niemand etwas besondere Schuld.

Darauf es heute ankommt, das ist eine Erleichterung der Aufwendungen, die den Städten von Reichs- und Staatswegen zugemutet werden. Das sind, wie von hervorragenden städtischen Autoritäten ausgesprochen ist, ganz erhebliche Summen, die wenigstens einen Stillstand erfahren sollten. Aber dafür besteht keine Garantien, und deshalb mußten sie geschaffen werden. Wird in den Städten eine Erhöhung der Abgaben herbeigeführt, erschallen Klagen, werden die Hauslasten gesteigert, so wachsen die Klagen, und eine allgemeine Verteuerung der Lebensverhältnisse schreit wohlhabenden Jugus ab. Die städtischen Bürgerpflichten sind heute nicht mehr leicht, sie vertragen wohl eine Berücksichtigung.

## Vom verbotenen Wald

Wird der „Leipziger Abendztg.“ folgende Nachricht gegeben: Die im Laufe des Sommers laut gewordenen Klagen über rigorose Handhabung des neuen Forst- und Feldstrafgesetzes hatten den Rechtsanwalt Dr. Weise in Dresden veranlaßt, nähere Unterlagen und Mitteilungen aus der Mitte der Bevölkerung zu erbitten, um beurteilen zu können, wie sich die Anwendung des Gesetzes in der Praxis gestalte. Dr. Weise veröffentlicht jetzt, gestützt auf sein Material, ein Rundschreiben an die Bedirgs-, Verkehrs- und Verschönerungsvereine, worin er nachweist, daß das dem Waldbesitzer zugestandene Verbotrecht in einer ganzen Anzahl von Fällen nicht so gehandhabt worden ist, wie es die Regierung und der Landtag sich gedacht haben.

So ist zum Beispiel vorgekommen, daß der Vertreter eines Gutsvorbesizers das Verbotrecht dazu benutzt hat, den

(ihm bekannten) Bürgermeister seiner Nachbargemeinde aus dem Walde zu weisen, obwohl dessen Vertreten noch garnicht verboten war; daß ein Förster einen harmlosen Spaziergänger von einem erlaubten Promenadenwege ohne Angabe von Gründen verwiesen hat; daß Orte, die als Sommerfrische in Aufnahme gekommen sind, dadurch geschädigt wurden, daß man eine Sommerfrischlerin, die einige Blumen gepflückt, zur gerichtlichen Anzeige brachte; daß die Bänke, die vom Verschönerungsverein im Walde mit vielen Mühen und Kosten aufgestellt worden sind, vom Waldbesitzer entfernt wurden und der Wald, die Erholungsstätte der Sommerfrischler, mit Stachelbraut umfriedigt worden ist. Andererseits wird hervorgehoben, daß gerade die großen Waldbesitzer, voran der Staatsfiskus und die größeren Gemeinden und Grundbesitzer, von einschränkenden Vorschriften (bis jetzt) abgesehen und sich damit den Dank aller Naturfreunde erworben haben. Immerhin glaubt Dr. Weise aus der Menge der ihm zugegangenen Mitteilungen und Zuschriften entnehmen zu können, daß in weiten Kreisen das Gefühl einer unbilligen Einschränkung durch die erlassenen Verbote besteht. Es wird deshalb den größeren Vereinen empfohlen, sich der Klagen anzunehmen und zunächst den Versuch zu machen, in ihrem Bereich die erlassenen Verbote beseitigen. Es wird deshalb den größeren Vereinen empfohlen, sich der Klagen anzunehmen und zunächst den Versuch zu machen, in ihrem Bereich die erlassenen Verbote beseitigen. Es wird deshalb den größeren Vereinen empfohlen, sich der Klagen anzunehmen und zunächst den Versuch zu machen, in ihrem Bereich die erlassenen Verbote beseitigen. Es wird deshalb den größeren Vereinen empfohlen, sich der Klagen anzunehmen und zunächst den Versuch zu machen, in ihrem Bereich die erlassenen Verbote beseitigen.

## Ballonkatastrophe.

Zwei deutsche Aeronauten tödlich verunglückt. Bei dem Dorfe Kratica nahe Fiume wurde von einem Gendarmerepatrouille mitten im Walde ein riesiger Ballon mit zeretzter Hülle und zerschmetterter Gondel aufgefunden. Daneben lagen zwei blutbesetzte Leichen, die auf Grund der vorgefundenen Papiere als die des bekannten Luftschiffers Dr. Brinkmann aus Berlin und des Architekten Franke aus Bosen rekonstruiert wurden. Das Luftschiff ist der Ballon „Kolmar“ des Kolmarer Vereins für Luftschiffahrt, der am 22. d. M. in Schmargendorf bei Berlin aufgestiegen war.

Der Ballon, der 2000 Kubikmeter faßte, wurde schon seit mehreren Tagen vermisst, doch glaubte man, daß die Reisenden in eine Gegend verdrängt seien, von wo sie nur mit Schwierigkeiten hätten Nachricht geben können. Man vermutet, daß die Aeronauten den großen Kapellenberg übersteigen wollten, aber vom Winde getrieben gegen einen anderen Berg stießen, wobei der Ballon zerfiel wurde. Der Ballon fiel infolgedessen aus beträchtlicher Höhe herab und die Luftschiffer wurden beim Auffallen auf den Boden getötet. Die Augen Dr. Brinkmanns waren mit einem schwarzen Seidentuch verbunden. Er scheint sich angefaßt der unausweichbaren Gefahr die Binde umgelegt zu haben, um den schrecklichen Tod des Gefährten nicht mit ansehen zu müssen. Die Leichen wurden nach dem Friedhof von Kratica gebracht.

## Die Verunglückten.

Dr. Brinkmann hat wiederholt lange Fahrten unternommen. So fuhr er von Berlin einmal nach Schweden, ein anderes Mal bis an die russische Grenze, wo er das bekannte Renkonten mit Grenzpolaken hatte, die seinen Ballon beschossen. Dr. Brinkmann war eine in internationalen Luftschiffertreisen sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Er hat sich in diesem Jahre im Verein mit Dr. Brückelmann bei der internationalen Wettfahrt in Wien den ersten Preis geholt. Der Lebensgang des fähigen Luftschiffers war außergewöhnlich interessant. Dr. Brinkmann war Offizier; er trat jedoch von seinem Dienst zurück, studierte, wurde Chemiker und promovierte als Doktor der Philosophie. Dann staltete er um und wurde Ingenieur. Kurze Zeit darauf wandte er sich dem Studium der Medizin zu und erst vor einigen Monaten bestand er sein Staatsexamen und machte den Dr. med. Gegenwärtig war er an der Augen-Klinik in der Berliner Charité als Assistenzarzt beschäftigt. — Architekt Franke ist wie Dr. Brinkmann Junggeheile. Er hatte sich vor der Fahrt gegen tödlichen Unfall mit 10 000 Mark versichert. Er ist bei der neuerrichteten Versicherung gegen Unfälle dieser Art, die für Luftschiffer eingerichtet wurde, der dritte Versicherte gewesen. In Luftschiffertreisen wird die Nachricht von dem schweren Unglück die größte Teilnahme hervorrufen. Der Berliner Verein für Luftschiffahrt verliert in Dr. Brinkmann eines seiner tüftigen und erfahrensten Mitglieder.

Dr. Brinkmann war ein tüftiger und erfahrener Luftschiffer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Man weiß, daß der Reichsinvalidenfonds bis auf einen künftigen Rest erschöpft ist. Inzwischen im Finanzjahre 1910 wird er doch noch seinen Verbindlichkeiten in vollem Maße gerecht werden können. Seine Ausgaben für 1910 sind auf 83,7 Millionen Mark angenommen; deren Deckung wird durch 1 Million Mark an Zinsen und 82,7 Millionen Mark an Kapitalauschuss vorgenommen werden können. Ende 1910 aber ist der Invalidenfonds außer Stande, die auf ihn angewiesenen Ausgaben noch weiter zu bestreiten. Seinen Bestand zu diesem Zeitpunkt kann man sich leicht aus der Angabe berechnen, daß dann nur noch auf eine Zinsentnahme von rund 100 000 Mark zu rechnen sein wird. Der Reichsinvalidenfonds, der mit 861 Millionen Mark aus der französischen Kriegskostenentschädigung dotiert wurde, wird Ende 1910 nur noch einen Bestand von 2 bis 3 Millionen Mark aufweisen. Seine Ausgaben für 1911 werden nicht viel kleiner sein als für 1910. Es erhebt sich die Frage, was dann? Schon mehrfach sind dem Invalidenfonds Ausgaben abgenommen, darunter hauptsächlich die für die Veteranenbeihilfe. Sie sind in den Etat des Reichsschatzungsamts eingestellt und werden schon seit längerer Zeit aus den allgemeinen Reichsmitteln bestritten. Mit Beginn des Finanzjahres 1911 wird nun nichts anderes übrig bleiben, als auch die über 90 Millionen Mark betragende jetzige Ausgabe des Invalidenfonds gleichfalls auf allgemeine Reichsmittel zu übernehmen.

Ein volles Lob hat der französische Sozialpolitiker Adolphe Auster für die deutsche Alters- und Invalidenversicherung ausgesprochen. Er führte in einem Vortrag in Paris u. a. aus: Das Geld, das für die Durchführung dieser Versicherungsgeetze ausgegeben wird, erscheint in tauglich gestalteten wieder. Es wird zu Familienglück, Gesundheit und Renschenwürde, es schafft ein starkes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig dauern wird. Der frühere Ministerpräsident Leon Bourgeois, der bei der betreffenden Versammlung bewohnte, sprach dem Vortragenden seine Zustimmung aus, pries ebenfalls die Organisationsmacht und Lebenskraft des deutschen Volkes.

Die erste Diamantfelder-Bahn wird in Deutsch-Südwestafrika vorbereitet. Die Bahn soll etwa 30 Kilometer lang werden, 12 Kilometer sind bereits fertiggestellt. Die Anlage soll dazu dienen, den Abbau der Diamantfelder der Kolonialen Bergbau-Gesellschaft, die sich von Rolmanslopp fort bis Etzelsbüchel erstreckt, zu erleichtern.

Die Gleichstellung verheirateter weiblicher Beamten mit den männlichen in Bezug auf lebenslängliche Anstellung hat die Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenversammlung beschlossen. Der Entwurf des neuen württembergischen Beamtengesetzes schlug vor, daß im Falle der Verheiratung weiblicher Beamten deren Anstellung dauernd eine vierteljährliche bleiben, und wieder in eine solche verwandelt soll, wenn bereits die Lebenszeit eingetreten war. Bei Vermählung oder Scheidung sollte dann der frühere Stand wieder eintreten. Finanzminister von Gohler sprach gegen die Gleichstellung. Abgesehen von den physiologischen Begleiterscheinungen der Ehe bedinge auch die Stellung der Frau im Haushalt eine Beeinträchtigung ihrer Fähigkeit für die dienstlichen Pflichten. Bei Streichung der Bestimmung des Entwurfs hätte die Regierung keine Möglichkeit mehr, eine für ihre Aufgaben ungeeignet werdende Beamtin zu entlassen; das Disziplinarverfahren werde auf diese Fälle meist nicht angewendet werden können. Er drang indes nicht durch; die Finanzkommission erklärte sich für die Gleichstellung.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1910 zustimmend.

Breslau, 26. Nov. Im Landtage hat eine größere Zahl von Abgeordneten den Antrag gestellt, die Regierung zu zwingen, die Verwaltung der Staatsbahnen zu vereinfachen und leistungsfähiger zu machen.

Bonn, 26. Nov. Bei den diesigen Stadtverordnetenwahlen wurden in der dritten Abteilung neun Liberale und vier Sozialdemokraten gewählt. In den letzten zwei Jahren waren die Sozialdemokraten im Stadtparlament gar nicht vertreten.

Bonn, 26. Nov. Die diesige Bischofswahl ist auf den 30. Dezember festgesetzt worden. Zum Wahlkommissar wurde der Oberpräsident der Provinz Westfalen ernannt.

Breslau, 26. Nov. Die Kammer nahm die Beratung der Dienstzeit der Infanterie auf 16 Monate mit 98 gegen 27 Stimmen an. Die gekürzte Dienstzeit wird zum ersten Male zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Dienstzeit zur Anwendung kommen. Die Dienstzeit der Kavallerie wurde auf 2 Jahre herabgesetzt.

Madrid, 26. Nov. Das Kriegsministerium erklärt, in Mexiko sei alles bereit, die Operationen wieder aufzunehmen; diese ständen unmittelbar bevor. Die Friedensunterhandlungen zwischen General Marina und den Ribablen sind demnach gescheitert.

Petersburg, 26. Nov. Der Senat hat die vor wenigen Tagen vom Reich genehmigte Zulassung eines weiblichen Rechtsanwalts zur Advokatur aufgehoben und erklärt, daß die Zulassung von Frauen zu diesem Berufe im Wege der Gesetzgebung geregelt werden müsse.

Wien, 26. Nov. Vier verurteilt, das der Abtender der Wipplien ein Oberleutnant eines Wippleregiments sei, und daß die Behörden Namen und Garnison des Verdächtigen ermittelt haben.

Wien, 26. Nov. Der österreichische Militär-Beobachter System Barjesal III. hat heute seinen ersten Aufstieg unternommen. Der Flug und die Landung vollzogen sich glatt.

Szernowitz, 26. Nov. Vier wurde der Mädchenhändler Reiss Glatzermann in dem Augenblick festgenommen, als er mit einem achtzehnjährigen Mädchen einen Zug besteigen wollte, um nach Hamburg abzureisen. In Hamburg wollte sich Glatzermann mit dem Mädchen nach China einschiffen.

Wien, 26. Nov. Die Nacht „Karmabul“ wird am 1. Dezember hier erwartet. Der Bräutigam des Königs hat eine Delegation aus San Juan de Puerto Rico erhalten, nach der alles wohl ist. Die Nacht fuhr gestern nach San Domingo ab.

lokale und sächsische Mitteilungen.

Rauenhof, den 25. November 1909.

- WETTERSTAND IM DEUTSCHEN REICH AM 25. NOVEMBER.
- Sonnenaufgang 7<sup>h</sup> (7<sup>h</sup>) | Mondaufgang 9<sup>h</sup> (10<sup>h</sup>) R.  
Sonnenaufgang 9<sup>h</sup> (8<sup>h</sup>) | Monduntergang 4<sup>h</sup> (5<sup>h</sup>) R.
25. November. 1798 Schlacht bei Kulmschloß. — 1880 Anton Rubinstein geb. — 1869 Washington Irving gest. — 1870 Schlacht bei Beaune-la-Rolande. — 1868 Dichter Konrad Ferdinand Meyer geb.
26. November. 1780 Kaiserin Maria Theresia gest. — 1797 Goltzmann Daniel geb. — 1862 Wilhelm Hauff geb. — 1808 Gottlieb Semper geb. — 1809 Ludwig Angerer geb.

† Die prächtige Winterlandschaft in durch das eingetretene Tauwetter wieder zerstört worden, die Temperatur die in der Donnerstagsnacht den höchsten Punkt erreichte, ist wieder milder geworden. Anders sieht es im Norden aus. Goparanda meldet die Kälte mit — 19 Grad, Petersburg — 10, Riga — 8, Wilna und Biala je — 7 Grad. Ueber der südlichen Ostsee lagert noch ein Teufel. Vom Südwesten aus schließt sich hoher Druck nach der Mitte des Festlandes vor. Aller Voraussicht nach beherrscht auch künftig hoher Druck die Wettergestaltung. Bei der Nähe der Depression sind leichte Schneefälle nicht ausgeschlossen.

Rauenhof. Ein seltenes Fest begeht am heutigen Sonnabend d. Rauenhof-Brandliser Bezirkslehrerverein im diesigen Rathaussaal. Es ist das 50jährige Jubiläum, das die Mitglieder des Vereins zusammengelernt hat. Gäste von Nah und Fern, zumest ehemalige Mitglieder der Konferenz, sind herbeigekommen, um am Feste teilzunehmen. — Es war im September des Jahres 1859, als sich die Herren Kantoren aus den Ortspfaffen der Umgebung Rauenhofs zusammenfanden, um offiziell eine Arbeitkonferenz ins Leben zu rufen. Schon 26 Jahre früher, im Jahre 1833, war man zu einem losen Verbande zusammengetreten und hatte zeitweilig Konferenzen abgehalten. Das erste Protokoll weist als Datum den September 1833 auf. Die im Jahre 1859 ins Leben gerufene Konferenz tagt seit dieser Zeit also nunmehr seit einem halben Jahrhundert, regelmäßig 12mal im Jahre. Anfangs nannte sie sich Throna-Fachpatner Bezirkslehrerkonferenz, da sie ihre Sitzungen meist in den genannten Ortspfaffen abhielt. Seit über 30 Jahren finden die Sitzungen mit ganz geringen Ausnahmen hier in Rauenhof statt. — Sie sind zur ewigen Ruhe gegangen, alle die alten Herren, die sie gründeten, jüngere traten an ihre Stelle, nun auch schon ergraut und zu den ältesten der Mitglieder gehörig. Junger Nachwuchs ist nicht ausgeblieben. Da sind nun alte Herren noch Mitglieder, die schon 30, ja 40 Jahre der Konferenz angehören. Gegenwärtig zählt die Konferenz 47 Mitglieder gegen 16 Mann, die sie ehemals gründeten. Der Verein blüht u. gedeiht, seine Vorfinden haben es verstanden, ihn zu erhalten und zu stärken, er ist eine Stätte echter Freundschaft und Kollegialität. Möge aber der Jubelverein auch in Zukunft fort und fort blühen und gedeihen, seinen Mitgliedern und der Schule zum Segen.

Rauenhof. In der gestrigen Sitzung der sächsischen Kollegien wurde der bisherige Stadtrat und stellvertretende Bürgermeister Herr Geometer Alexander Beyser mit sechs gegen vier Stimmen auf weitere sechs Jahre gewählt. Zwei Stimmgelbe wurden weggelassen.

Rauenhof. Wie an vielen Orten Deutschlands hat sich auch hier ein Ortsausschuß zur Unterstützung der Sammlungen für ein auf der Höhe bei Bingerbrück gegenüber dem Nationaldenkmal zu errichtendes Bismarck-Nationaldenkmal gebildet, derselbe besteht aus den Herren Bürgermeister Wilsch, Kaufmann Riemig, Verlagsbuchhändler Schönfelder, Garten-Jng. Hinz als Schriftführer und Dr. med. Richter als Vorfinden. Derselbe wird sich erlauben, in den nächsten Tagen um freundliche Beiträge zu bitten.

Rauenhof. „Ein seltenes Tier“ besitzt Herr Klempner Hubert Beder von hier, welches bisher zweimal präsentiert wurde. Es ist ein kleiner, kaum 20 cm hoher schwarzer Wops, welcher auf der Hundenausstellung in Leipzig mit dem ersten und in Berlin mit dem zweiten Preis bedacht wurde. Der kleine Wops ist ein Hochzeitsgeschenk des jetzigen Besitzers und stammt aus England.

Rauenhof. Kaum hat der Winter auf der glatten Schneebahn die Ausübung des Wintersportes ermöglicht, als auch schon aus verschiedenen Gegenden Rodelunfälle gemeldet werden. In Radeburg wurde ein Walzmeister und ein Unteroffizier vom Bezirkskommando gegen eine Planke. Der Walzmeister erlitt sehr schwere Brustverletzungen, u. a. auch mehrere Rippenbrüche. Der Unteroffizier trug Gesichtsverletzungen davon. In Wittenberg bei Lauban stürzte der Sohn des Wirtschaftsbefizers Wipold so unglücklich, daß er das linke Bein brach, das der Knabe im Frühjahr schon einmal gebrochen hatte. In Elberfeld fuhr ein zweijähriger, Schüler einer höheren Lehranstalt, gegen ein unbeleuchtetes Fahrzeug. Der eine wurde sofort getötet, der zweite ist lebensgefährlich verletzt.

† Der Etat für das sächsische Militärkontingent weist an Einnahmen im ordentlichen Etat 393 050 M. (3700 M. mehr) auf; die fortdauernden Ausgaben 51 292 840 M. (175 614 M. mehr). Nach dem Vorbilde Preußens werden drei Veterinärpflanzstellen mehr gefordert und der Pferdebestand sämtlicher Batterien der Feldartillerie um je ein Reispferd zum 1. Oktober 1910 erhöht. Zum Abschluß der Verhandlungen in der Organisation des Reichsheeres werden neu gebildet: ein Kavalleriebrigadestab und ein Kavallerieregiment. Die einmaligen Ausgaben betragen 6 044 912 M. (3 589 557 M. weniger). Zum Neubau des Flugzeuggebäudes in Chemnitz werden als zweite Rate (1. Bau rate 150 000 M., infolge Inkrafttritts neuer Formationen zur Beschaffung des Bedarfs an Bestickungs- und Ausstattungsgegenständen usw. 493 804 M., zum Neubau eines Winter- und eines Sommerhauses auf dem Remontedepot Oberjohnd 112 000 M., als erste Rate für den Entwurf zur Erweiterung der Heiz- und Beleuchtungsanlage beim Rabettentruppen zu Dresden 3500 M. (vorbehaltlich 276 500 M.), zur Beschaffung für Zwecke der Feldartillerie 1 400 000 M. (376 200 M. mehr), zur Ergänzung für Feldartilleriezwecke 800 000 M., zur Beschaffung von Handwaffen usw. für die 1910 neu zu errichtenden Truppen 73 000 M. gefordert. Ein außerordentlicher Etat ist nicht vorhanden.

Burgzen. Für das Pfarramt Kühnisch wurde Pastor Böttcher, Dabonius in Schönheide im Erzgeb., gewählt.

Ein schwerer Jagdunfall hat sich in Burgzen zugetragen. Am Sonnabend hüt sich eine Leipziger Jagdgesellschaft im Jagdhause Bach bei Burgzen auf. Ein Jäger sah seine Plinte nach die Sicht entwand. Die Schrotladung drang dem Kaufmann Laton aus Leipzig in den Unterschenkel. Der Schwerverletzte wurde mittels Automobils nach Leipzig in das Krankenhaus gebracht, wo er am Montag verstorben ist.

Leipzig. Der „Kristallpalast“ konnte am Mittwoch ein Doppeljubiläum begehen, einmal das der Gründung des Leipziger Schützenhauses vor 75 Jahren und dann das der Eröffnung des Leipziger Kristallpalastes vor 25 Jahren.

Leipzig. Die Stadtverordneten beschlossen, die Einnahmen über 100 000 M. bis zu sechs Prozent zu besteuern

statt bisher mit fünf Prozent. Mit Majorität ward auch die Einführung einer besonderen Schulfsteuer beschlossen, bei deren Erhebung die bisherige Steuerfreiheit von  $\frac{1}{2}$  des Einkommens der Pfortbefolgeten in Wegfall kommt.

Bei der Grundsteinlegung des Leipziger Zentralbahnhofes ist eine Urkunde in den Grundstein mit eingemauert worden, in der sich sehr interessante Angaben zur Baugeschichte des Bahnhofs befinden. Die umfangreichen Tiefbauten haben ganz besonders große Schwierigkeiten verursacht, die wie folgt geschildert werden: „Besondere Schwierigkeiten verursachten die Gründungen für die zum Teil sehr stark zu belastenden Mauern und Pfeiler, da das Baugelände in früheren Jahrhunderten von der heute zu einem schmalen Hüßchen geordneten Parthe bald in breiter Flut, bald in mehreren Armen durchflossen wurde. Diese wasserreiche Niederung, die sich mit der Zeit in Teiche und sumpfige Wiesen umgewandelt hatte, war in späteren Jahren bei Anlage des Bäderplatzes und bei Errichtung des sächsischen Lagerhofes nur etwa 3 Meter bis zur Höhe von 109 über Normalnull mit Abfallroffen, Schutt und Asche ausgefüllt worden. Durch Bodenuntersuchungen wurden diese verschiedenen Ablagerungen festgestellt und hierbei guter Baugrund (großkörniger Kies) erst in etwa 6 bis 7 Metern Tiefe vorgefunden. Diese Verhältnisse gaben Veranlassung, die Grundmauern auf Betonpfeile zu stellen, wobei die Systeme von Strauß und Maxier zur Anwendung kamen. Die Ausschachtungsarbeiten und die Pfahlgründungen begannen am 10. Mai 1909. Die Gesamtkosten des Empfangsgebäudes einschließlich der Gründungsarbeiten, aber ausschließlich der den Querbahnsteig und die Gleise überdeckenden Gassen, sind auf 5 800 000 M. veranschlagt.

Schutz der Pferde bei Schneewetter. Der Schnee ist ein großes Hindernis für die Fuhrwerke. Die Pferde können auf dem schlüpfrig gewordenen Pflaster nicht Fuß fassen. Es geht über die Kräfte und Beine der Tiere, sie stolpern oder stürzen gar. Eine Strick-, Filz- oder Gummirolle in den vorderen Ohren tut gute Dienste. Gestärkte Pferde sind schwer wieder auf die Beine zu bringen. Der Tierarztverein Leipzig hat an 60 Stellen der Stadt Straß- und Manufakturstraße niederlegen lassen, die zur Benutzung für die Pferde den Reifern unentgeltlich abgegeben werden.

Gratifikation. Maschinenmeister Grimm passierte ein bedauerlicher Unfall, indem er beim Bedienen der Hobelmaschine 4 Finger der linken Hand verlor.

Birma. Eine unliebsame Ueberraschung wurde am Donnerstag im Laufe des Tages mehreren Personen durch Steuerbeamte bereitet. Diese hatten die Bücher eines hiesigen Weinhandlers geprüft und gefunden, daß Ende Juli größere Mengen Sekt verkauft worden waren, von denen die Steuerbehörde am 1. August, dem Inkrafttreten des neuen Schaumweinsteuergesetzes, keine Kenntnis hatte. Durch die Bücher erfuhr sie die Namen der Käufer, die wohl oder übel ihre Verhältnisse der Steuerbehörde angeben mußten. Sie haben nun nicht nur die Steuer nachzahlen, sondern auch eine empfindliche Strafe zu gewärtigen. Es wird teurer Sekt.

Der neue Staatsminister Graf Bismarck u. G. hat veranlaßt am Donnerstag abend in den Räumen des Ministerhotels in Dresden den ersten parlamentarischen Abend. Zahlreiche Mitglieder beider Ständekammern, die Minister und viele andere Würdenträger, sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft und der Presse hatten der Einladung Folge gegeben.

Meißen. Der nachmittags  $\frac{1}{2}$  6 Uhr von Bismarck nach Meißen verkehrende Personenzug mit Güterbesetzung blieb gestern infolge Schneeverwehung zwischen Klippshausen und Oßendorf im Schnee stehen. Der Zug erlitt eine dreistündige Verspätung.

Blauen. Das Revolverattentat in der sächsischen Gasankalt fand jetzt vor dem verurteilten Schurkergericht seine Sühne. Wegen gemeinschaftlich verübten Mordes wurden die beiden Mörder Rünzel aus Eger und Schlenz aus Stegermühle bei Gmunden zu je drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Blauen. Im Schneesturm hatte ein an einem Bahnübergang bei Blauen dienst tuender Beamter den Zug nicht gesehen und die Schranken nicht geschlossen. Ein Langholzfuhrwerk war in diesem Augenblick auf die Schienen gekommen. Beim Zusammenstoß wurde ein Pferd im Werte von 2000 Mark getötet. Der Reiter wurde selbstwärts in den Graben geschleudert und leicht verletzt.

Bittau. Nach in des Wortes vollster Bedeutung hat ein hiesiges Dienstmädchen namens Pech, das den Hauptgewinn der Kreuzbruder-Lotterie — eine Wohnstubeinrichtung — gewonnen, den Gewinn aber aus irgend einem Grunde nicht rechtzeitig abholte, sich auch erst einen Tag nach Verlauf der Abholungszeit meldete. So fatal dieser Fall für die Gewinnerin ist, so unangenehm ist er auch für den Verein, der während der auf den Losen aufgedruckten Abholungszeit nicht abgeholt werden, zugunsten des Vereins entfallen, nicht verglichen kann. Um sich nicht einer unliebsamen Kritik auszuweihen, wird der Verein einen Ausgleich herbeizuführen suchen.

In der letzten Versammlung des Konsumvereins Treuen wurde der Lagerhalter G. in Schreiergrün seines Amtes enthoben, weil in der von ihm verwalteten Filiale ein Fehlbetrag von 2400 M. festgestellt wurde, dem die Kautionshöhe von 1000 M. gegenübersteht. Die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit bleibt einem Schiedsgerichte vorbehalten.

Originaler Entschuldigungszettel. Einem Lehrer einer einklassigen Schule in der Gegend von Bitterfeld wurde folgender originaler Entschuldigungszettel zugesandt: „Ich bitte Herrn Lehrer, das der Herr sich mir hier über nimmt das mein Sohn Franz zuhause ist wegen seiner Zahnschmerzen. Der Junge werts ganz frucht im Kopfe, der leidet die ganze Welt rum von die Schmerzen. Ich kann nicht ihm erhalten in die Wohnung, der hat manche minut Some Schmerzen daß Er sich die Her aus den Kopf reist. Es grüßt fernbindlichst . . . . Vater.“

Die Gemeinderatswahl in Gera hat einen vollständigen Sieg der Sozialdemokraten ergeben. Die Sozialdemokraten haben von 13 neu zu besetzenden Sitzen im Gemeinderat 11 errungen. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder schnell damit von 1 auf 11. Die Wahl ist ein Beweis für die allgemeine Unzufriedenheit über die Wirtschaftspolitik des Reiches.

O Neues  
In Gladbeck  
unter dem  
beteiligt zu  
Mann aus  
Hausjuden  
in 50-Mark  
habe das  
Schlagungen  
verurteilt.  
Ermittlung  
Unterstütze  
noch nicht  
Rönlige  
nichts davon  
daß er  
schlechte  
vorg.  
In der  
tauer Inter  
Berichtsbed  
der Haupt  
zahlreiche  
Polistom  
eine große  
Längerin  
Bieg.

sind d  
Familie  
ist vor  
und d  
Nerven  
deute  
Versu  
bei Ih

Re  
Gister  
An-  
von Zins  
aler  
und We  
und U  
Hypot  
:Be  
Zin  
Erakte  
Gef  
(S. m. d.  
Hilfen

Bro

**Vermischte Nachrichten.**

**• Neues zu dem Diebstahl auf dem Müllersdäcken.**  
In Gladbeck ist jetzt der Steiger Reuß verhaftet worden, unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der 279 500 Mark beteiligt zu sein. Auf die Auslagen einer Frau, das ein Mann aus Gladbeck große Geldausgaben mache, fand eine Hausdurchsuchung bei dem Verdächtigen statt, die 2400 Mark in 50-Mark Scheinen ausgabte förderte. Reuß behauptet, er habe das bei ihm vorgefundene Geld durch Unterschlagungen und Urkundenfälschungen bei den Röhningen veruntreut. Auf Grund dieser Befundung angestellte Ermittlungen sollen ergeben haben, daß in Gladbeck große Unterschleife begangen worden sind, deren Umfang sich noch nicht übersehen läßt. Demgegenüber erklärt die königliche Bergwerksinspektion Gladbeck, es sei ihr nichts davon bekannt, daß die Untersuchung Anhaltspunkte dafür ergeben habe, daß in Gladbeck sonstige große Unterschleife vorgekommen seien.

**• In den Millionenunterschlagungen bei der Modener Intendantur.** Auf Veranlassung der Militär- und Gerichtsbehörden von Bettsburg wurden bei Verwandten der Hauptangeklagten Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Dokumente beschlagnahmt. Beim Obersten Poljakow wurden 170 000 Mark konfisziert, desgleichen eine große Geldsumme und wertvolle Brillanten bei der Tänzerin Krowlow, einer Freundin des verhafteten Obersten Gies.

**• Ein schweres Eisenbahnunglück in Amerika.** Auf der Station Spokane im Staate Washington stieß ein nach Seattle bestimmter Expresszug mit einer Rangiermaschine zusammen; der Expresszug geriet in Brand. Es wurden drei Personen getötet und fünfzig schwer verletzt. Hundert andere Reisende kamen mit leichten Quetsch- und Brandwunden davon.

**Eingefandt.**

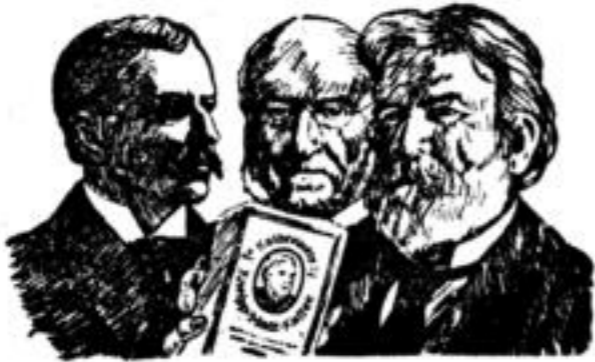
Durch die Einladung genannter vier Vereine zu einer kombinierten Versammlung betr. gemeinsame Aufstellung geeigneter Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl, welche jedoch nach dem Bericht der „Naunh. Nachr.“ sehr erbärmlich ausgefallen ist, erlaube ich mir als Bürger und Wähler auch einige Kritik zu üben. Wie gebenenfalls betreffen die Vereine oder deren Kandidaten vor der allgemeinen Wählerchaft sich zu zeigen, geschieht dies noch in einer öffentlichen Wählerversammlung, oder dünken sich betreffende Faktoren so stark, daß sie der außerhalb dieser Vereine stehenden Bürger nicht bedürfen? Da treten sie sich aber gewaltig, wenn auch ein einzelner Herr schon in seinem Siegestaumel sich öffentlich ausgesprochen hat, seine Kameraden sollten nur tatkräftig für ihn einspringen, als Gegenbeweis würde er sich mit einem solennen Esen abfinden. Nun, meine Herren Bürger und Wähler, wie denken sie darüber?

Kann man eine solche Kandidatur unterstützen? Nein, und abermals nein! Denn jeder rechtfertig denkende Bürger, dem das Wohl der Allgemeinheit am Herzen liegt, unterstützt keine Interessenpolitik, gibt es doch in Naunhof einen sehr großen Teil anständiger wie unanständiger Bürger und Einwohner, welche sich nach ihren Meinungen mit den betreffenden Kandidaten nicht zufrieden erklären und von ihnen nicht die gewünschte Vertretung erwarten. Und so ist es auch, also aufgepaßt Bürger, seid auf der Hut, denn der übermäßige Eifer tut nicht gut!

**An die Mitglieder des Gewerbevereins.**

Bei der Aufstellung der Kandidaten in der allgemeinen Versammlung ist unser Verein überörtelt worden. Man hat keine Rücksicht auf unsere Wünsche genommen, obwohl der von uns in Vorschlag gebrachte Vertreter für die Unanständigen, Herr Fritz Bachter eine sehr geeignete Person gewesen wäre. Für uns erübrigt sich wohl nun auch, gemeinsame Sache mit dem Bürgerverein und der Schutzgemeinschaft zu machen. Borspanndienste für andere werden doch die Mitglieder des Gewerbevereins nicht leisten!

Ein Mitglied.



**Die Gelehrten**

sind darüber einig, dass Kathreiners Malzkaffee jeder Familie aufs beste empfohlen werden kann, denn er ist von vorzüglichem Geschmack, wohlbekömmlich und dabei ausserordentlich billig! Für Kinder, Frauen, Nerven- und Magenleidende von hervorragenden deutschen Aerzten empfohlen! Machen Sie einen Versuch und verlangen Sie Kathreiners Malzkaffee bei Ihrem Kaufmann.

**Spiegelfarpfen empfiehlt Gold. Stern.**

**Achtung!**  
**Sprechapparate,**  
bestes Fabrikat, von 25 Mk. an,  
**Schallplatten,**  
neueste Stücke, in großer Auswahl,  
von 1.50 Mk. an  
(bequemste Zahlungsweise) empfiehlt  
**Aug. Busch, Fahrradhdg.,**  
Langestraße 118.

**Musik-Unterricht**  
Klavier, Violine (Solo und Ensemble) und Theor. Elementar-Unterricht und höhere Ausbildung. Vorbereitung für Seminar und Conservatorium.  
Naunhof, Grimmaer Str.  
Leipzig, Bayrische Str. 16.  
**A. Reuhaus,**  
stad. geb. Musiklehrer.

**Lebende Farpfen**  
empfiehlt  
**Schloßmühle.**  
Bestellungen ins Haus werden prompt angeführt.



Der Name Poetzsch verbunden mit dem Worte Kaffee verbürgt ein reines Natur-Produkt von vorzüglichster Qualität!

**Poetzsch-Kaffee** zu: 120-130-140-150 Pfg. das 160-180-200-240 Pfg.  
in 1/4, 1/2 u. 3/4-Pfd.-Original-Prämiiert mit dem Staatspreis  
packung (jedes Paket trägt den Aufdruck: Richard Poetzsch, Königlicher Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffee-Rösterei) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlich empfohlen.  
Erhältlich

- in Naunhof bei: Richard Gnäpel, Leipzigerstr.
- „ Hermann Wendt, Ecke Grim. u. Gartenstr.,
- „ A. Täsner, Bahnhofsstr.
- „ Wilhelm Plesse, Grimmaer Str.
- in Fuchshals bei: A. Lange, Kolonialwaren,
- „ Erdmannshain bei Theodor Kühne, Kolonialwaren.

Probieren Sie, bitte,



**MAGGI**  
**Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**

Es gibt nichts Besseres! Angelegentlich empfohlen von

Hermann Wendt, Ecke Garten- u. Grimmaerstr.

**Reimann & Kirmse**  
Leipzig

Cisterstraße Nr. 5 • Fernsprecher 7176

**An- und Verkauf**  
von Zinshäusern, Villen, Arealen, Gütern usw. und Wertpapieren aller Art

**Beschaffung**  
und Unterbringung von Hypotheken-Geldern

**Beteiligungen:**  
Finanzierungen  
Exakte Durchführung von Gesellschafts-Gründungen  
(G. m. b. H., Genossenschaften, Gewerkschaften, Aktien-Gesellschaften usw.)

**Abernahme v. Interessen-**  
Vertretungen in Gesellschaftsversammlungen

**Vermögens-**  
und Grundstücks-Verwaltungen

**Anfertigung**  
von Verträgen usw. wie **Rat und Auskunft**  
in allen einschlagenden Angelegenheiten, auf Grund langjähriger, reicher Erfahrungen.

**DIXIN**

im Gebrauch billigstes Waschmittel, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.  
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

5500  
nat. deut. Zeugnisse von Ärzten und Privaten beweisen, daß  
**Kaiser's**  
Brust-Caramellen  
mit den drei Tannen

**Husten**

Heilerkelt, Verschleimung, Katarrh, Krampf, u. Kruchhusten am besten beseitigen.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
**Kaiser's Brust-Extrakt**  
Flasche 90 Pfg.  
Beh. schmerzhaft, Malz-Extrakt. Dafür Angebotenes weisse jurid. Beweise zu haben in Naunhof bei: G. P. G. Vericht, Engel-Apotheker, Kurt Wendler, Heilig Steeger Nachf. Drogerie, Derm. Wendt, G. Hoffmann.

**Frauenleiden**  
Störung, Stockung der Blutzirkulation besetzt mein Frauenpulver. Durchaus unerschütterlich; zahlreiche Dankschreiben. Garantieschein liegt bei. Frau R. schreibt: Das neulich von Ihnen bezogene Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um Zusendung von zwei Schachteln. Apotheke. R. Müller, Berlin 522, Frankfurt-Allee 136

Ziehung 8., 9. u. 10. Dez.

**Lotterie**

zum Besten der Kinderbewahranstalt  
**König-Albert-Stift**  
Mecklenburg Leipzig.

Auf 7 Lose 1 Gewinn.  
**Lose à 1 Mk.** 11 Lose 10 Mk.

Porto und Liste 25 Pfg. durch den Hauptvertrieb  
**Heinrich Schuster, Leipzig**  
Peterssteinweg 11.

Lose in Naunhof bei:  
Carl Kaufmann, Lotterie-Rollekt.  
Ernst Klette, Buchhandlung.

**Elfenbein-Seife**  
mit „Elefant“



in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden.  
Zu haben bei Heilig Steegers Nachf.  
Rud. Schumann, G. Hoffmann,  
Richard Kühne, Ida verw. Kühne,  
Kurt Görig, Naunhof.

**Original Kraft Blutwein**  
Santa Clara



Empfohlen für Magenranke, Empfohlen für Blutarme, Nervenlose.  
per Liter vom Fass 1.40 Mk.  
„ Flasche 1.20 „  
Alleinverkauft für Naunhof u. Umg. durch

**Kurt Görig,** Fernspr. 98.

**A. Beyer**

verpfl. Geometer  
**NAUNHOF,**  
Ecke Molke- u. Göthe-Str

**Große Auswahl in Winter-Paletots, -Joppen und -Anzügen empfiehlt Rich. Rüdiger.**

**Alles spricht über Bamf.**  
Sie wollten ja auch einmal diesen vorzüglichen Malzkaffee probieren! Schreiben Sie sich's auf, damit Sie's nicht vergessen!

# Gasthof Goldner Stern.

Sonntag, den 28. November von 6 Uhr ab  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlich ein Richard Dürichen.

Die freie Vereinigung  
 der Festbesoldeten Naunhofs  
 schlägt der geehrten Wählerschaft für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl folgende Herren als Kandidaten vor:

- Als Angefessene:  
 Herrn Privatmann Hermann Wagner.  
 Herrn Baumeister Moritz Schmichen.
- Als Unangefessene:  
 Herrn Lehrer Heinrich Wensel.

## Schönste Weihnachtsgeschenke.

**Photographien**  
 in moderner künstlerischer Ausführung, Vergrößerungen nach jedem Bilde bis Lebensgröße in schwarz und bunt.  
 Schmucksachen, als: Broschen, Anhänger, Schlippsadeln u. a. w. mit Photographien in grösster Auswahl fertigt zu billigsten Preisen  
 Hermann Richter, Photograph,  
 Langestr. 24 (Stadt Dresden).

## An die Wähler Naunhofs.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein erlaubt sich zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl folgende Kandidaten in Vorschlag zu bringen:

- Ansässige:  
 Herr Privatmann Hermann Wagner,  
 „Baumstr. Moritz Schmichen.
- Unansässige:  
 Herr Lehrer Heinrich Wensel.

## Bürger von Naunhof.

Wem das Wohl und Emporkommen der Stadt Naunhof am Herzen liegt, gebe dem in Vorschlag gebrachten Herrn Spediteur **Gustav Ebersbach** am 3. Dezember seine Stimme.  
 Die Vereinigung „Leipziger Sommerfrischler“.



**Berthold Messing, Wurzen.**  
 Neubau von Sprechmaschinen, Blas- und Streichinstrumenten. Engros en détail. Lager sämtl. Musikinstrumente, Musikalien, Saiten und Bestandteile. Alle Reparaturen sofort und billig.  
 Verlangen Sie Preislisten.

## Gelegenheit!

1 Piano neu, nur einige Monate gespielt, für M. 330.— sof. z. verl.  
**H. Trizschler.**



**Hygienische Bedarfs-Artikel**  
 E. Baehr, Friedenau-Berlin, Kais.-Allee 137.  
 Preisliste gratis

**Prima Zuckerhonig**  
 (in Geschmack wie reiner Honig)  
 Pfd. nur 32 Pfg.,  
 5 Pfd. nur 150 Pfg.  
**Kurt Hörig, Leipzigerstr.**

**Wegen Aufgabe**  
 empfehle  
**Damen- und Kinder-Hüte**  
 zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.  
**L. Schröder**  
 Grimmaerstr. 182.

**Damen- und Kindergarderobe**  
 wird gut und preiswert angefertigt. Wurzenstr. 268, II.  
 Mädchen, das Ostern die Schule verlässt, als Aufwartung von kinder. Leuten gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

**Züchtige Aufwartung** von 1/2 7 Uhr morgens bis nachm. (ev. sauberes Dienstmädchen) von Leuten ohne Kinder gesucht. Näheres in der Expd. des Bl.

**Ein paar Länferschweine**  
 zu verkaufen.  
**Uhlig,**  
 Gartenstr. 111 D.

Unserer heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma **Jacob Krug, Leipzig, Johannisplay, bei.**

Unserer heutigen Nr. liegt ein Prospekt des Herrn **August Busch, Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Naunhof, bei.**

**Bürgergarten Naunhof.**  
 Morgen Sonntag  
**Kaffee mit selbstgebackenen Pfannkuchen.**  
 Dazu ladet ergebenst ein **G. Dietze.**  
**Gesangverein „Harmonie“**  
 Montag: Damen und die dazu gehörigen Herren.  
 Donnerstag: Singstunde.

**Achtung.**  
 Für den Weihnachtstisch empfehle ganz besonders größte Auswahl in  
**Uhren, Goldwaren, Silberwaren, Musikwerke, Sprechapparate, Optische Artikel,**  
 zu außergewöhnl. billigen Preisen und mehrjähriger Garantie  
**Herm. Tritschler,**  
 Naunhof, Langestr. 26.

# Gasthof Erdmannshain.

Morgen Sonntag d. 28. Nov. von nachm. 4 Uhr an  
**Ballmusik.** Um 10 Uhr **Polonaise.**  
 Dazu ladet ergebenst ein **H. Schilling.**

**Gasthof Staudnitz.**  
 Sonntag, den 28. November  
**öffentlicher Ball**  
 des Radfahrer-Vereins „Ostern“, Großsteinberg, Anfang 4 Uhr.  
 Gäste und Gönner des Radfahrersports willkommen.  
 Es ladet ergebenst ein **Hauptst. Ernst.**

**Drei Vereine!**  
 Der Bürgerverein, der Gewerbeverein, die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe (Ortsgruppe Naunhof) haben folgende Kandidaten zur bevorstehenden Stadtverordnetenwahl aufgestellt und empfehlen dieselben als geeignete Vertreter.  
**Ansässige:**  
 Herr Gerbermeister **Hugo Kühne,**  
 Herr Spediteur **Gustav Ebersbach.**  
**Unansässige:**  
 Herr Buchdruckereibesitzer **Wischkewitz.**

Dem Edlen die Krone!  
  
**Nur wenn**  
 die Pakete diese Marke tragen sind Sie sicher, daß Sie den echten Altenburger Kronen-Malz-Kaffee erhalten. Achten Sie deshalb genau darauf, damit Sie auch wirklich den billigen, gutbäckmlichen und von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlenen Altenburger Kronen-Malz-Kaffee bekommen.

**Deutzer Motoren**  
  
 für Gas und alle flüssigen Brennstoffe, wie Benzin, Benzol, Ergin usw. haben sich in allen Zweigen von Industrie und Gewerbe bestens bewährt; sie haben Weltruf!  
 Ueber 91000 Deutzer Motoren mit 800000 PS in Betrieb.  
**GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ**  
 INGENIEUR-BÜRO WERKSTATT **LEIPZIG** EIGENE MONTEURE LAGER.

**Vorteilhafte Bezugsquelle**  
 von Wecker-, Wand- und Taschenuhren, Ketten, Schmucksachen, optische Artikel, Elektr. Taschenslampen, Prima Ersatzbatterien bei  
**Carl Weidenhammer,**  
 Bahnhofstr. 89 II.

**Ich bitte um Bezahlung meiner Rechnungen.**  
 Wurzenstr. 294.  
 Agrilkulturchemiker **Dr. phil. Bauer.**  
 Eberfeldener Weintrauben, ehe sie die Ampeln fressen.  
**Kauf:** Brahmahuhn zur Hühnerzucht, Pferdeweiß.  
**Verkauf:** Zuckerrüben, Weinstockdüngefaß, Mittergutshahn.  
**Schriften:** Agr. Nova, Ansaat der Erde, Obstbaumdünger, Deckerde, schne. Gagesäcken für Weintrauben!  
 Bitte Drahtzugsmittel zu bewegen.

Die Annahmestelle meiner **Färberei u. Reinigungsanstalt** befindet sich Gartenstraße 120 I, (Gute Quelle). **Hugo Luckner.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
 Mitte Oktober 1909:  
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen eine Milliarde M.  
 Bausparvermögen 355 „ „  
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 551 „ „  
 gemehrte Dividenden 262 „ „  
 Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
 Unverfallbarkeit. Unaufsehbarkeit. Weltpolice von vornherein. nach 2 Jahren. nach zwei Jahren.  
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank.  
**Reinh. Koch, Postgebäude.**

**Pilo**  
  
 Das Beste unter den  
**Pilo ist überall zu haben.**  
 Verlangen Sie nur Pilo.

**Sie sparen Geld**  
 bei Einkauf von **Fahrrädern, Bringmaschinen, Schalplatten-Apparaten, Platten, elektrische Taschenlampen, u. sämtlichen Ersatzteilen, Reparaturen, sachkundige Ausführung, billigste Preise empfiehlt Müller, Langestr. 110.**  
**Brennholz**  
 kurz gespalten in jedem Posten. Auch werden **Einspännerfuhrer** korrekt und bei billiger Berechnung ausgeführt. Es bietet bei vororkommen dem Bedarf um gütige Berücksichtigung **W. Schröder, Wurzenstr. 159 F.**

Be  
 Nr. 141.  
 Die  
 Wieder  
 wochen. Die  
 ereignete sich  
 rein auf die Kofli  
 literatur zu legen  
 im Alter von  
 Büchchen hatten  
 Hals geschlungen  
 hängen. Sie w  
 „martern“, wie  
 tatsächlich schon  
 bracht. Zum Bl  
 Knaben des W  
 und die Peiniger  
 aber keine Wir  
 überfielen die j  
 seinem Vater das  
 K. kurzerhand d  
 Koffelzug aus  
 Schauder. Ter  
 bunden, ebenfall  
 „gemartert“ we  
 gelang es, das  
 ins Leben zurück  
 lautet, durch de  
 geschichten zu ihre  
 daß die Beaufsid  
 Mutter von frü  
 die Familie zu  
 auf der Wanden  
 hung notwendig  
 Kampf gegen d  
 Kinder verdirbt,  
 seine Stadt, fei  
 eueriglich gegen  
 wird.  
 O Weerime  
 Deil sei dem Te  
 die gereimten G  
 — die eben erst  
 Glück, für wahr,  
 neues Geld zu  
 geküßt, — daß  
 daß besonders,  
 grad zu schäber  
 Hammer hörte  
 als er befaß, da  
 subellen sein, —  
 und einfach ein  
 so wird mit ein  
 — Ist etwas ri  
 Lösung wunder  
 Glück — das n  
 möge es erche  
 meinen! — So  
 und einit kalte  
 für mich gewiß  
 haben: — denn  
 diesen Dingen  
 taulung muß  
 ergeben! — Ja,  
 was wir so bei  
 der Welt kann  
 andern es best  
 I  
 Bilder au  
 Gegen Ab  
 hatte es fortw  
 nur ein ganz fe  
 ber mit seiner  
 Denn „die Vä  
 Da lernte  
 nen. Beim erf  
 Von da a  
 tu Innern de  
 Stadt kam, das  
 Und diese  
 ger.  
 Die kleine  
 ter dem Sour  
 Nissen sah de  
 gern. Er hatt  
 zogen und erse  
 in durchaus ge  
 Als nun d  
 liebten Mädch  
 gab, da jubelt  
 Sie sah ein Bi  
 nes, als seine  
 von einer bald  
 gung gezogen.  
 Da trat j  
 beiden Liebend  
 mano verlor  
 senbalk erstan  
 in jenen Geler  
 höchsten stand  
 Gerda wart  
 sie schmerzte,  
 raten konnte,  
 Geliebten im  
 merlein, die R  
 zenden Kopf ei  
 gern, von heim  
 Schließlich  
 liebten, hörte  
 Sändend. I  
 für immer ver

## Die Seuche der Schundliteratur.

Wieder sind Kinder das Opfer der Schundliteratur geworden. Wie einer „Leipziger Zeitung“ geschrieben wird, ereignete sich im sächsischen Orte Rehmitz ein Vorfall, der rein auf die Kosten der Indianerschmücker und sonstige Schundliteratur zu setzen ist. Die handelnden Personen waren Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren. Die hoffnungsvollen Büchlein hatten ihrem Bruder einen Strich um den Hals geschlungen und den Jungen an einen Baum aufgehängt. Sie wollten das unglückliche Kind nach Indianerart „martern“, wie die Büchlein später gestanden, und hatten tatsächlich schon dem Knaben eine Wunde an der Brust beigebracht. Zum Glück kamen in diesem Augenblick mehrere ältere Knaben des Dorfes, die den am Baum Hängenden befreiten, und die Peiniger wieder verblühten. Leider hatte diese Aktion aber keine Wirkung gehabt; denn wenige Stunden später überfielen die jungen „Wilden“ den Schulknaben F., der seinem Vater das Mittagessen bringen wollte. Die drei nahmen F. kurzerhand das Essen weg und verzehrten es, tranken den Kaffeezug aus und warfen das Gefäß in die vorüberfließende Schmauder. Der kleine F. wurde an Händen und Füßen gebunden, ebenfalls an einen Baum gehängt und sollte gerade „gemartert“ werden, als der Zimmerer D. hinzukam. Ihm gelang es, das Kind, welches schon bedenklich nach Luft rang, ins Leben zurückzurufen. Die drei Jungen sollen, wie verlautet, durch das Lesen von Indianerbüchern und Räuber- geschichten zu ihren Taten angereizt worden sein. Dazu kommt, daß die Beaufsichtigung der Knaben nicht genügend ist, da die Mutter von früh bis abends auf die Arbeit gehen muß, um die Familie zu ernähren. Der Vater befindet sich angeblich auf der Wanderschaft. Für die Täter wird Fürsorgeerziehung notwendig sein; zugleich aber zeigt der Fall, daß der Kampf gegen die Schundliteratur, die die Phantasie unserer Kinder verdirbt, unermüdlich fortgesetzt werden muß. Es sollte keine Stadt, kein Dorf in Deutschland mehr geben, wo nicht euergetisch gegen diese gemeingefährliche Seuche eingeschritten wird.

Die Gemeine Zeitbilder. (Die 25. Wiener-Straße.) Weil sie dem Tag, an dem sie erschienen ist — dem letzten der gereimten Gräber — den neuen 25. Wiener-Straßen — die eben erst das Licht der Welt erblickten. — Es ist ein Bild, für wahr, und ist ein Segen, — daß man beschloß, ein neues Bild zu prägen; — denn jeder lobt das alte Bild, — daß viel zu wenig Geld vorhanden sei, — und daß besonders, die es sehr vermissen, — die es am besten grad zu schätzen wissen. — So oft ich nun der Reimschicht Nummer hörte — und sah, daß jeder immer mehr begehrte, als er bekam, — und sah, daß jeder immer mehr begehrte, als er bekam, — hier mußte sich das Reich ins Mittel legen — und einfach einmal neue Gelder prägen; — und tut es das, so wird mit einem Schlage — gelöst die ganze lokale Frage. — Ist etwas richtiger, ist etwas klarer? — Ist irgend eine Lösung wunderbarer? — Darum betrachte ich als großes Glück — das neue 25. Wiener-Straße. — In reichen Klassen möge es erscheinen — in euren Taschen und auch in den meinen! — So freilich sprach ich auch, als die begehrt — und einst illustrierten Taler wiederkehrten, — die aber dann für mich gewissmaßen — nur theoretisch einen Wert besaßen; — denn ich bekam seit ihrem Reuentsleben — von diesen Dingen selten eins zu sehen. — Der ähnliche Entschlußung muß erleben, — der möge neuer Doffnung sich ergeben! — Ja, hoffentlich läßt diesmal auch und mich — was wir so heiß erleben, nicht im Stich; — denn alles Geld der Welt kann uns nichts nützen, — wenn immer nur die andern es besitzen.

## Der Winter kommt!

Bilder aus dem deutschen Bauernleben. Gegen Abend klärte sich das Wetter auf. Am Tage hatte es fortwährend vom Himmel „geregelt“. Es war nur ein ganz feiner Sprühregen, aber dem jungen Bauer, der mit seiner Frau Kartoffeln grub, war er fast peinlich. Denn „die Länge gibt die Last“. Allmählich lösten sich

die Kleider voll Feuchtigkeit und die nasse Erde klebte an den Knollen.

Etwas eine Stunde vor Sonnenuntergang strichen die Wolken im Westen. Obwohl es an der Erde ganz still blieb, fuhren die Wolken wie die Fäden eines gewaltigen dunklen Schleiers eilig am Himmel entlang. Jetzt kam auch die Sonne zum Vorschein. „Das steht ganz so aus, als ob wir Kares Wetter bekommen“, sprach der Bauer. Die Frau blickte für einen Augenblick von ihrer Arbeit auf. „Schon möglich, Ludwig! Und wir sind mit den Kartoffeln noch so weit zurück.“ „Ja, und die Stoppelraben!“

Bis zum letzten Schimmer von Tageslicht schafften sie emsig. Dann gingen sie heim. Er schob die mit den gefüllten Säcken hoch gepackte Karre, sie zog vorn mit einem Gurt, den sie über die linke Schulter gelegt hatte. Vor jeder Anhöhe hielten sie eine kleine Rast, um für die bevorstehende Anstrengung Kräfte zu sammeln. Dann sprachen sie ein paar Worte mit einander. „Wir werden ohne Hilfe die Arbeit nicht schaffen“, meinte die Frau. Er suchte die Achseln und schweig. Bei der nächsten Rast sprach er: „Wenn man nur wüßte, wo man Arbeiter finden könnte. Die Kosten möchte man schon tragen.“ — „Na gewiß“, erwiderte die Frau eifrig. „Es ist doch besser, als wenn wir so und soviel Rentner Kartoffeln und Rüben in der Erde lassen müßten.“

Beim Abendbrot meinte er, man könne noch bis morgen warten. Die Frau widersprach ruhig, aber mit Nachdruck. Mit einigem Widerstreben zog Ludwig seinen guten Rock an, steckte sich etwas Geld ein und ging ins Dorf. Einige von den größeren Besitzern waren mit der Ernte schon fertig. Vielleicht fand bei einem oder dem andern seine freundliche Bitte eine gute Statt. Sie müßten ja wissen, wie ihm zu Rute war, wenn er mit der Ernte von amanaig, dreißig Rentnern Ausfaat einwirkerte. Der erste Bauer, bei dem er vorsprach, suchte gleichmäßig die Achseln. „Wieder Freund, ich habe noch fünfhundert Rentner Rüben und Kartoffeln in die Rielen zu legen... Wenn wir Frost bekommen, brauche ich selbst noch Hilfe.“ Der zweite, der dritte sprach ähnlich. Der vierte endlich gab ihm wenigstens einen guten Rat. „Der Deutbold lohnt heute keine Galgier aus. Wenn du nach dem Dorftrug gehst und den Deuten was bietest... vielleicht bekommst du sie noch für'n paar Tage.“ Schwermes Dergens entschloß Ludwig sich zu dem Gang. Aus den Fenstern des Wirtshauses strahlte heller Lichtschein. Als er näher kam, vernahm er ein Gemirr von Stimmen, wie wenn viele fröhliche Menschen laut durch einander sprachen. Und so war es auch. Der Bauer Deutbold, der auf zweihundert Morgen des besten Bodens wirtschaftete, sah an einem Tisch in der Stube. Neben ihm sein ältester Sohn und der Führer der Galgier, ein graubärtiger, erster Mann. Die andern standen umher, lachten, tranken und schwatzten. Kein Wunder, daß sie so fröhlich waren! Die Zeit der schweren Arbeit war vorüber. Nun stellten sie ihren Lohn in die Tasche und fuhren zurück in die Heimat.

Einer nach dem andern wurde an den Tisch gerufen, unterwarf sich seinen Namen in die Lohnliste und strich das Geld ein, das Deutbold ihm auszahlte. Etwas hochalt sprach Ludwig einen älteren Mann an, der schon so viel Deutsch gelernt hatte, daß er sich mit ihm verständigen konnte. „Weshalb nicht“, meinte der, „wenn Ihr gut bezahlt und traktiert... Aber Ihr müßt mit unserem Führer sprechen.“ Gut eine Stunde mußte Ludwig warten, bis er dazu kam. Der Graubart besprach sich erst in seiner Sprache mit seinen Landsleuten, dann erklärte er sich zur Hilfe bereit. Aber seine Forderung an Lohn und Verpflegung war „gelassen“. Ludwig ärgerte, sie zu bewilligen. „Wenn Ihr nicht wollt, Bauer... uns ist's schon recht. Wir haben genug verdient in diesem Jahr.“ Das gab den Ausschlag. Schwermes Dergens bewilligte Ludwig die Forderung. Als er auf die Straße trat, funkelten die Sterne am Himmel, wie nur im Winter bei hartem Frost. Und ein klarer Nordost zog über das Land. Am andern Morgen war der Boden zwei Zoll tief zu einer harten Kruste gefroren. Da meinte auch die

Frau, es wäre doch besser, das Opfer zu bringen, als mit der Ernte einzuwintern.

„Kücheln“, „Rann“ hoch traten die Galgier an. Sie hatten gestern abend noch stark „gefesert“, aber als sie erst einen ordentlichen Schluck und ein Stück Brot mit Speck zu sich genommen hatten, begannen sie rüstig zu schaffen. Die Bauerfrau blieb zu Hause, sie mußte das Essen kochen. Ihr Mann holte mit der Karre den großen Kessel ab und fuhr ihn aufs Feld. Am zweiten Tage, gut zwei Stunden vor Sonnenuntergang war die Arbeit beendet. Ludwig war am Vormittag zu Rad in die Stadt gefahren und hatte sich von der Sparkasse das Geld zum Lohnzahlen geholt. Mit der guten Bewirtung zufrieden bedankten sich die Galgier. Dann zogen sie ab. Der vier-spännige Leiterwagen, auf dem sie zur Bahn fahren wollten, wartete schon auf sie. Aber die Sterne standen bereits am Himmel, als man sie singend und lachend abfahren hörte.

Am Abend saßen Ludwig und seine Frau am Tisch und rechneten. Das Exemplar war sehr einfach, denn die Kartoffeln und Rüben, die zu Hause geschichtet, auf der Tenne und in einem leeren Stall untergebracht waren, bedeuteten unter diesen Umständen einen baren Gewinn, von dem nur der Lohn und die Kosten der Bewirtung abzuziehen waren... Zum Einmieten war's freilich zu spät, aber man konnte sie ja mit Stroh gegen den Frost schützen und zuerst verfüttern. Jetzt konnte der Winter, vor dem sie so gebangt hatten, kommen. Und er kam... Täglich ging die Sonne klar am wolkenlosen Himmel auf und ein schneidender Ostwind fuhr über die Erde... Erst nach einer Woche brachte der Westwind die Wolken heran. Grau wurde es und dunkel... in großen Klößen fiel der Schnee herab und breitete über das Land die weiße, warme Decke, unter der das Leben in unzähligen Reimen schlummert, bis es vom Frühling zu neuem Leben erweckt wird.

Dr. Fritz Skowronnek.

## Gedenket der darbdenden Vögel!

Von Dr. Carolus Reimisch.

Was man macht, soll man richtig machen. Wenn der Winter kommt, steht in den Zeitungen: gedenket der darbdenden Vögel! und dann finden sich stets Leute, die den Vögeln Futter streuen und meinen, sie hätten ihre Schuldigkeit getan. Rentnerweise wird das Vogelfutter verbraucht, indem man es auf die Straße oder auf sogenannte Futterplätze streut, wo es dann größtenteils verdirbt. Wenn bei gewissen Witterungsverhältnissen, bei Hochdruck, Raufreif und Glatteis, die große Not unter den Vögeln eintritt, dann genügt bei dem außerordentlich schnellen Stoffwechsel der Kleinvögel eine kurze Zeit der Entbehrung, um große Massen von Meisen, Baumläufern, Spechten, Goldhähnchen, Kleibern u. dgl. zu vernichten. Das Füttern die vorausgegangene Zeit über hat keinen Erfolg gehabt, in wenig Stunden ist alles tot. Der Mensch aber hat das Bewußtsein, eine größere Summe Geldes aufgewendet zu haben, und er wundert sich nachher, daß die Vögel nicht mehr an seinen reichgedeckten Tischen kommen.

Wir verdanken es den langjährigen Studien des Freiherrn von Berlepsch, des großen Vogelreises, daß wir jetzt wissen, wie eine naturgemäße und zweckverprechende Winterfütterung der Vögel zu handhaben ist. Das Futter muß von den Vögeln, und zwar möglichst von allen, leicht angenommen werden. Es muß unter allen Witterungsverhältnissen den Vögeln zugänglich sein, besonders bei Schneedecke, Wind, Regen, Glatteis und dergleichen. Es darf nichts verloren gehen. Ein gutes Mittel ist der Futterbaum. Man wählt einen abgestorbenen Baum, an dem nichts zu verderben ist, oder gräbt ein abgehanenes Nistkastenbündchen ein. In dessen Zweige, zwischen die Nadeln, so daß es auf der Rinde haftet, gibt man geschmolzenen Laig, in den man Hanf, auch gedrochene Hauf, Hirse, Daser, getrocknete Hüllbeeren, Sonnenblumenkerne, Ameiseneier und dergleichen hineingerührt hat. Ein solches Bündchen abtunt einen in der Natur vor-

## Goldfieber.

Roman von Lothar Wehnert.

Da setzte sie auf einer Landpartie Romano Perasini kennen. Beim ersten Blick flogen beider Herzen einander zu. Von da an besuchte der junge Mann, so oft er von seiner im Innern des Landes gelegenen Farm Rosenbank nach Kapstadt kam, das kleine, blumenumrannte Häuschen in Wynberg. Und diese Besuche wurden häufiger und länger und länger. Die kleine siebzehnjährige Gerda erblickte wie eine Rose unter dem Sonnenschein dieses Hauses und auch Charles van Niesse sah den Verkehr der beiden jungen Menschen nicht ungern. Er hatte Erkundigungen über Romano Perasini eingezogen und erfahren, daß er zwei Farmen besaß und auch sonst in durchaus geregelten Verhältnissen lebte.

Als nun der junge Farmer förmlich um die Hand, des geliebten Mädchens anhielt, als der Vater freudig sein Jawort gab, da jubelte Gerda auf. Ihr Leben hatte jetzt einen Zweck. Sie sah ein Ziel vor Augen... an der Seite des geliebten Mannes, als seine Gattin, seine treue Lebensgefährtin. Schon wurde von einer baldigen Heirat gesprochen, der Hochzeitstag in Erwägung gezogen. Da trat jenes Ereignis ein, welches der Vereinigung der beiden Liebenden ein vorläufiges Hindernis entgegenstellte: Romano verlor sein ganzes, durch den Verkauf seiner Farm Rosenbank erlangenes Vermögen, welches er leichtsinnigerweise in jenen „Pelena“-Goldminenaktien angelegt hatte, als sie am höchsten standen.

Gerda war untröstlich. Nicht daß der Verlust des Geldes sie schmerzte; aber daß sie nun den Einziggeliebten nicht heiraten konnte, machte sie tief unglücklich. Zwar zeigte sie dem Geliebten immer ein lächelndes Gesicht, aber ihr stilles Kammerlein, die Kissen, in welche sie nachts schlaflos den schmerzenden Kopf einwühlte, könnten viel erzählen von bitteren Enttäuschungen, von heimlich vergossenen Tränen. Schließlich ergab sie sich daran. Sie sah ja täglich den Geliebten, hörte seine teure Stimme und spürte seinen warmen Händedruck. Und einmal mußte doch die Zeit kommen, da sie für immer vereint würden! Also warten... warten!

Das ging so weiter... fünf, sechs Jahre lang. Da fiel in dieses mühsam zurückgebaute Glück des armen Mädchens wie ein Donnererschlag Romanos Mittelfuß, er reiste mit dem nächsten Schiff nach England und von dort nach Rom.

Dem lebensmüden jungen Manne war das Nichtstun, das Warten auf besondere Glückszufälle untragbar geworden. Ein paarmal hatte er versucht, eine Stelle als Schreiber zu erhalten, vergebens. Auch aus seiner kleinen Farm war nichts herauszukriegen. Der geschäftliche Niedergang in Kapstadt nahm immer mehr zu. Der unglückselige Krieg zwischen den Büren und Engländern tat noch ein übriges, und da Romano, zwar ohne sich am Kampfe zu beteiligen, offen auf Seiten der Büren stand, so wurde es für ihn fast zu einer Unmöglichkeit, in Kapstadt eine Anstellung zu finden. Was wurde dann aus seiner Verbindung mit der armen Gerda?

In dieser verzweifelten Lage sagte Romano dem Entschluß, seinen früheren Freund William Helborne in Rom aufzusuchen, ein Entschluß, den der lange gehegte Wunsch des jungen Mannes, die Heimat, worin er geboren war, wiederzusehen, noch befestigte. Seine languinische Natur versprach sich von dieser Reife das Beste. Der einflußreiche Freund mußte ja eine Stelle für ihn finden.

Gerda wagte nicht, ihn zurückzuhalten. Zwar blutete ihr Herz bei dem Gedanken, den Geliebten nun für lange Zeit ganz zu verlieren. Aber sie sah selbst ein, daß es das einzige Mittel war, um eine spätere Vereinigung herbeizuführen. Also tapfer, keineswegs! Nicht so wildstürmisch pochen! Es gilt ja nur ein Jahr der Trennung!

Mit diesem Trost sucht Gerda auch jetzt wieder die aufsteigenden traurigen Gedanken einzulullen, da sie, den blonden Braustopf in die Hand gestützt, am offenen Fenster sitzt und wegmutsvoll hinausblickt in der Richtung, wo sie vor wenig Stunden den Schiffskoloss mit ihrem Geliebten am fernem Westküstenkreise hatte verschwinden sehen. Auch Charles van Niesse's Gedanken sind nicht die freundlichsten. In seinem Zimmer angekommen, zieht er Rock und Weste aus, wie er stets zu tun pflegt, wenn ihm nicht recht behaglich zu Rute ist. So, in Hemdbärmeln, befreit von jedem körperlichen Zwang, geht er erregt im Zimmer auf und ab und grübelt über etwas nach.

Charles van Niesse gilt in seinen Kreisen als etwas beschränkt, aber als eine ehrliche, brave Haut. Man nennt ihn gewöhnlich nur den „ehrliehen Charles“. Mit der Ehrlichkeit hat es auch seine Richtigkeit; er ist sogar peinlich ehrlich, der brave Alte. Aber beschränkt? O nein... man müßte denn diese seltene Ehrlichkeit für Beschränktheit halten.

Der „ehrliehen Charles“ hat nun vor längerer Zeit eine Entdeckung gemacht, die sein ganzes, sonst gleichmäßig ruhiges Innenleben in Aufruhr brachte. Er weiß, daß William Helborne ein Scheckfälscher ist!

Niemand in der raschlebigen Kapstadt, wo jeder nur auf seinen eigenen Gewinn bedacht ist und sich um seinen andern kümmert, wo einer oft heute noch ein armer Schlucker und übermorgen schon ein reicher Mann ist... niemand war in der Tat etwas Verwunderliches vorgekommen, daß William Helborne plötzlich Millionär geworden war, besonders da er die Goldminenaktien durch seinen Freund hatte kaufen lassen und somit als Spekulant gar nicht auf der Bildfläche erschien. Nur Charles van Niesse, der in derselben Bank mit ihm angestellt war und seine Verhältnisse genau kannte... nur diesem als beschränkt geltenden Manne kam die Sache bedenklich vor.

Als dann Romano Perasini, der Bräutigam seiner Tochter, einmal ein Wort davon fallen ließ, daß er für den Freund Goldminen-Aktien gekauft habe, als dieser brave junge Mann in denselben Aktien bald darauf sein ganzes Vermögen verlor, während William Helborne als Millionär Kapstadt verließ, da verstärkte sich dieses Mißtrauen noch.

Charles van Niesse revidierte eines Tages die Bücher der Nationalbank und Romanos Scheckbuch und fand bald durch sorgfältige Prüfung und genaues Vergleichen heraus, wie der Zahl 100 von anderer Hand zwei Nullen angehängt worden waren. Zwar hatte der Fälscher die veruntreute Summe zurückgezahlt, aber in den Augen des „ehrliehen Charles“ blieb jede Fälschung ein Verbrechen.

Zuerst drückte ihn sein trübes Geheimnis mächtig. Er glaubte jeden Augenblick Romano Perasini die schmachvollen Nachrichten seines sogenannten Freundes mitteilen zu müssen, ja, er hielt es für seine Pflicht. Dann jedoch gewann ruhigeres Erwägen der Sachlage die Oberhand.

hain.  
Uhr an  
taise.  
S. Schilling.  
Z.  
inberg,  
fang 4 Uhr.  
nnen.  
haupts Ernst.  
!  
Schulgemein-  
aunhofer) haben  
neten-Wahl  
me,  
Bbach.  
ewig.  
en sind  
Alten-  
ee er-  
wirklich  
oritäten  
men.  
enzin  
weige  
; sio  
PS  
URE  
teitigkeit.  
harde M.  
ern zugute.  
police  
i Jahren.  
der Dank.  
Bgebäude.  
id  
Zafhen-  
n Gesahstellen.  
undige Aus-  
ife empfiehlt  
gestr. 110.  
olz  
Wolken.  
nerfahren  
Berechnung  
vorkommen-  
rückfichtigung  
merfr. 159F.

kommen, mit Ansehnern und Herren dicht besetzten Baum nach, und alle Vögel schwenken sich gut an, auch die Gänse und Enten. Auch Kuckucke, in die man große Löcher gebort und mit einer solchen Mischung ausgefüllt hat, kann man an Räumen anbringen, und die Beobachtung der scharfweißen herbeikomenden Gäste wird dem Betrachter ein Vergnügen machen.

Sehr zu empfehlen ist auch das mit leichter Mühe selbst herzustellende Futterhaus. Das ist eigentlich nur ein Dach, das auf vier Säulen steht, so daß unter ihm ein schneefreier Raum bleibt. Man kreuzt aber nicht die Säulen auf dem Erdboden, der vom Schmelzwasser aufgeweicht und dann durch Frost wieder fest werden kann, sondern bringt zu diesem Zwecke an einer Mittelstütze ein oder zwei Längchen an. Zum Schutz gegen den Wind wird das Häuschen mit Brettern umstellt oder es werden Nistkästchen herumgelegt. Professor Rüdiger empfiehlt außerdem die Futterung durch aufgehängte Raben von Äpfeln, Quitten, Ruten usw., die man in abgehaltem Zustande im Walde oder in dichtem Parkgehölz aufgehängt. Die Raben pflücken den ganzen Winter daran herum, und im Frühjahr bleiben nur noch die Kerne übrig.

Man denke auch daran, daß die Vögel Wasser brauchen. Wo offene Kämpel oder Brunnen vorhanden sind, helfen sie sich selber; wo nicht, muß man etwas dafür sorgen, indem man die Wasserschalen an einzelnen Stellen aufhängt oder Wasserschalen aufstellt, deren Inhalt öfter erneuert werden muß, wenn das Wasser gestorben ist. Auch lorge man für etwas Reis; die Vögel verschlucken die Körner, und ihre reisende Tätigkeit im Magen hilft ihnen die Fruchtkerner zerreiben und verdauen. Wer einmal einen Kuckuck- oder Döhnermagen aufgeschnitten hat, weiß, daß die Magenwände ziemlich dicht mit solchen freilegenden Regenwürmern besetzt sind. Diese bedürfen des Erlases, und der ist, wenn das Land manchmal wochenlang auf weite Entfernungen verweilt ist, oft nicht leicht zu beschaffen.

Was das Futter selbst betrifft, so ist vor allem fett-haltige Nahrung, Talg, Speck, Abfälle von gebratenem Fleisch zu geben. Fett ist in kalter Zeit der beste Wärmepender. Von Rörnern streue man die bereits angeführten Sorten, vor allem Haas, ganz und zerleinert, feiner Obletzerne, dann Erdbeerenfrüchte und was man sonst leicht haben kann. Küchlein dagegen wird von untern freilebenden Vögeln verschmäht.

Wer die Vögel den Winter über vermissen und naturgemäß kichert, der wird während der warmen Jahreszeit welche Freude und Nutzen von ihnen haben, denn sie sind die besten Vertilger der schädlichen Raupen und Blattläuse. In Zeiten großer Raupenplagen heben sich Landvögel, in denen die Vögel geschätzt werden, wie grüne Dohlen aus meilenweiten, trockenen Raubstrahlgestrüpp heraus. Die Raubvögel arbeiten seit längerer Zeit für dies segensreiche Ziel, und eine Kommission zur Förderung des Vogelwesens erstreckt ihre Tätigkeit über Deutschland. Der Schriftführer dieser Kommission, Max Mahe in Weipzig, gibt auf Anfragen gern Auskunft über alles was mit dem Vogelwesen in Zusammenhang steht.

### Vermischtes.

**Der Jagdpost im Kaspian.** Der bekannte Wintererzähler hat wohl als erster seinen Flugapparat zu rein praktischen Zwecken benutzt: er hat sich auf ihm durch die Luft zur Jagd bewegt. Mit Minie und Ausladung ausgerüstet, flog er gegen 11 Uhr vormittags an Mourmelon auf dem Jagdrevier von Chalons auf seinen Einbecker, erhob sich in die Luft und landete, nachdem er die ganze Gegend ein wenig abgestreift hatte, um 11 Uhr 22 Minuten vor dem etwa 20 Kilometer entfernten Schloss Oron, dessen Besitzer, der Marquis von Vollognac, ihn zur Jagd eingeladen hatte. Vom Marquis und dem Fürsten von Vollognac empfangen, wurde er den übrigen Jagdspießern vorgestellt. Nach dem Frühstück ging die Jagd vor sich, die sehr ergiebig ausfiel. Um 4 Uhr verabschiedete sich der Herr von Chalons von den Jagdgesellschaften, die er mit dem ihm zukommenden Anteil der Beute beladen, ohne die Unterbringung eines Rechanters wieder auf und trat nach einem Flug von 25 Minuten in Mourmelon ein, wo seine Räuber große Beute entsetzte.

**„Eine neue Sprache.“** Ein englischer Journalist berichtet von einer Reise nach Babel, wo das uralte Babel gesprochen wird. Folgende Unterhaltung, die er mit einer Schichterin hatte: Schöne Kind, wenn gibst du deine Sprache? — Garman, Schöner. — Wo wohnt dein Herr? — In Trengel, Schöner. — Wo liegt dein Herr? — In Trengel, Schöner. — Wo wohnt dein Herr? — In Trengel, Schöner. — Wo liegt dein Herr? — In Trengel, Schöner.

### Goldfieber.

Roman von Bothar Wehnert. 10

Was nützte es, wenn er redete? Würde man seinen Anschuldigungen überhaupt Glauben schenken? Würde man sie nicht vielmehr als Meid und Hohn gegen den armen Schuldner gegenüber dem vom Glücke Begünstigten auffassen? Und wenn er öffentlich Anklage gegen Helborne erhob, wenn die Bücher revidiert wurden... war die verurteilte Summe nicht wieder eingezahlt worden? Wer würde also gegen den Fälscher jetzt nachträglich noch Anklage erheben? Und selbst wenn sich jemand fände: William Helborne ist weit, weit aus der Schuldlinie, in einem andern Land, in einem andern Erdteil.

So beschloß der alte Nissen, sein Geheimnis für sich zu behalten und zu schweigen. Aber oft noch ballten sich seine Hände in ohnmächtigem Jorn, wenn er Romano voll wärmster Freundschaft von William Helborne reden hörte.

Auch heute, als er grübelnd in seinem Zimmer auf und ab ging, die Hände in den Hosentaschen, eine tiefe Furche zwischen den buschigen grauen Augenbrauen, stieg ihm die Wüte der Entrüstung in die Stirne, wie er an jene ehrlöse Handlung des jetzt so hochgeschätzten William Helborne dachte. Bittere Zweifel stiegen in ihm auf, ob er Recht daran getan, Romano in unklaren über den wahren Charakter seines Freundes gelassen zu haben.

Und doch... vielleicht war es gut so. Vielleicht schlummerte noch ein letztes Fünkchen von Gewissen in dem Fälscher, der seine Millionen, seine ganzen Ehren und Auszeichnungen einem Verbrecher zu verdanken hatte, und vielleicht würde er umso eher dem von ihm hintergangenen behülflich sein, eine seiner würdige Stellung in der Gesellschaft zu erlangen.

Auch der alte Charles von Nissen mußte so seine Zweifel und Selbstvorwürfe ein. Es gilt ja nur außerdem ein Jahr der Trennung.

Romano Verasini hatte der Abschied von seiner Braut gar mächtig aus Herz gegriffen. Er war dem armütigen Mädchen von ganzer Seele zugehen und auch er suchte den ersten Trennungsschmerz zu mildern durch die Gewißheit: Es gilt ja nur ein Jahr der Trennung!

Ein Haus in 12 Stunden erbaut. In Amerika, dem Lande der Wälder, d. h. der Städte, die so schnell wie die Luft aus dem Boden heraufsteigen, werden die Häuser mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit gebaut: den Schnellbaureform im Gauerbau aber erzielt vor kurzem ein Baumeister, der am Tage seiner Hochzeit seiner jungen Frau ein in 12 Stunden für und fertig gebautes Haus als Geschenk darbringen wollte. Die Wagen mit den Baumaterialien kamen am Hochzeitstage um 7 Uhr morgens auf der Baustelle an. Hier stand schon ein ganzes Meer von Arbeitern bereit. Alles war vorher ganz genau berechnet worden, und man hatte die Arbeitsteilung mit größter Sorgfalt erwogen. Auf ein Zeichen begannen die Arbeiter mit ihren Grabungen; 30 Minuten später konnte das Fundament gelegt werden. Gegen Mittag standen die Mauern. Nun erschienen die Elektrikerarbeiter, um ihre Drähte zu legen und ihre Apparate aufzustellen, während Zimmerleute, Schloßer, Ofenbauer und andere Arbeiter das Haus vervollständigten. Um 6 Uhr abends war alles fertig, und die Arbeiter konnten die Arbeitstätte verlassen. Das sehr bequem eingerichtete Haus bestand aus einer Vorhalle, einem Speisesalon, einem Salon, zwei Schlafkammern, einer Küche und einem Badzimmer. Um 7 Uhr abends gaben die Neupermählten in dem Hause ihren Freunden ein Bankett zur Feier ihrer Hochzeit und zur Einweihung ihres „warmen Nestes“. Wenn das warme Nest wieder eingestürzt ist, wird nicht mitgeteilt.

**Haarrecht in der Ehe.** In Amerika hat eine „durch Unbel gelohigte“ Dame ein Rehabilitationsmittel entdeckt, um der Bedrückung der Frauen in der Ehe ein Ende zu machen. Die Mädchen sollen sich nicht mehr mit allerlei wissenschaftlichem Zeug den Kopf vollstopfen und auch nicht in die Geheimnisse der Kochkunst und der Hauswirtschaft einzuwickeln suchen, sondern sich ausschließlich der Arbeit widmen, um im Kampfe mit dem Ungeheuer Mann ihren Mann zu stehen. Wohlverstanden! es handelt sich bei dieser Ausbildung der körperlichen Kräfte nicht um Unterricht im Tennispielen oder im Schüttschulassen, sondern um regelrechte Arbeit mit Hagen, Baukasten und allem, was dazu gehört. Nach der Ansicht der allerneuesten Frauenrechtsbegleiterin kann nur die Arbeit d. h. Frauen für das Leben und insbesondere für das Eheleben fähigen. Die Frau müsse sich von der Besorgung durch den Mann loslösen, und zwar loslösen im buchstäblichen Sinne des Wortes. Was kann man aber beim Mann? ge: nötiger brauchen als eiserne Rüstung? Mit einer Frau, die ihm an physischer Kraft gleich, gar überlegen ist, wird ein Mann nicht so leicht den Kampf auszuweichen wagen; er wird sich, aus Ehracht, gehörig verprügelt zu werden, schon hüten, zu spät nach Hause zu kommen oder seiner kräftigen besten Hälfte einen neuen Belmanteel zu verweigern, und die auf Kraft bahernden Ehen werden glücklicher sein und nur selten zu einer Scheidung führen.

**Der Regier und der Prophet.** Ein Professor der Universität Pennsylvania besah sich nach dem Ende der Vereinigten Staaten, um dort eine Sonnenfinsternis zu beobachten. Am Abend vor dem erwarteten Ereignis sagte er zu einem alten Regier, den er gut kannte: „Tom, wenn Sie morgen Ihre Bahnen beobachten, werden Sie finden, daß Sie vormittags gegen 11 Uhr schlafen gehen.“ Der Herrliche war überrascht und zweifelte natürlich an dieser Vorhersage; er überzeugte sich aber bald, daß um die angegebene Zeit der Himmel sich verdüsterte und die Bahnen tatsächlich ihre Ruhestätten aufsuchten. Das Erscheinen des irdischen Loms kannte keine Grenzen. „Der Professor“, fragte er den Gelehrten, bald schon, daß Sie schlafen gehen, wie lange vorher haben Sie denn schon gewußt, daß die Bahnen jetzt schlafen werden? „Ungefähr seit einem Jahre“, entgegnete der Gelehrte mit schelmischem Lächeln. „Aber wie ist das nur möglich?“, lachte der Schwarze, den diese Antwort nun ganz aus der Fassung brachte, „vor einem Jahre waren ja die Bahnen noch gar nicht ausgedreht!“

**Der mit dem Bindestrich!** Räumlich im Namen unseres neuen Reichsanstalters. Ein bekannter Sprachforscher begründet diese Forderung mit der Feststellung, daß nach bisher in der Familie des Reichsanstalters herrschendem Brauch der Name „von Beismann-Dollweg“ zu schreiben sei. Nun aber, so sagt der Gelehrte, haben vor einigen Wochen die Zeitungen angefangen, den Namen ohne Bindestrich zu schreiben. Und der Bindestrich gehört doch aus geistlichen wie aus sprachlichen Gründen notwendig zu dem Namen. Wie ist das zu erklären? Hat der Kanzler selbst den Anstoß dazu gegeben? Das ist doch kaum denkbar. Wie sollte er so wenig geschichtlichen und Familienstolz haben, den Namen, den der Stifter der „Vereinigung der Arbeiter“ seiner Familie beigelegt, und den namentlich auch sein (des Kanzlers) Großvater, der Professor, Universitätskurator und Rittmeister v. Beismann-Dollweg mit sozialer Ehre getragen hat, ohne erkennbaren Grund zu ändern? Sollte er etwa aus Unabgänger über den Mißbrauch, den man bei Namen wie Müller-Reinigen, Meyer-König statt Müller (Reinigen), Meyer (König) von dem Bindestrich macht, diesem den Krieg erklären und ihn zunächst bei seinem eigenen Namen verweigern lassen haben? Ja, dürfte er das überhaupt? Dürfen sich die Familien v. Bismarck-Woblen, v. Seidlitz-Rudow u. a. ohne weiteres ohne Bindestrich schreiben? Der Sprachforscher schließt: Offensichtlich gibt es eine Lösung, die es uns erspart, in den dem Kanzler gemachten Vorwurf der „Enalsänderer“

und der Nichtachtung des allgemeinen Sprachgebrauchs und der doch vom Reichsanstalters selbst eingeführten amtlichen Rechtschreibung einzulassen.

**Eine Champagnerreise.** Amerika ist im Oktober von einer wahren Champagnerhochzeit heimgesucht worden. Am 1. November d. J. trat der neue amerikanische Botschafter in Kraft, der unter anderem auch für französische Weine eine sehr bedeutende Sollerhöhung bringt. Die französischen Weinhandeler haben daher, um noch die alten niedrigen Preise auszunutzen, im Oktober ungeheure Mengen von Amerika abgerollt. Es ist vom 1. bis zum 31. Oktober in New York mehr Champagner und mehr Bordeaux eingeführt worden als während der neun ersten Monate des Jahres. Am 10. Oktober ging es am 31. Oktober zu: an diesem Tage trafen noch drei große französische Weinschiffe vor New York ein: der Dampfer „Santal Paul“ hatte 480 Champagnerkörbe, 668 Risten mit Weinen und 657 Risten mit Cognac und fast 2000 Risten mit verschiedenen anderen Weinen an Bord; der Dampfer „Lorraine“ aber brachte nicht weniger als 18 000 Tonnen Champagner.

**Der Reformator China.** Der gegenwärtige Regent von China, Prinz Tschun, der unter dem Regime der Kaiserin-Wittler den Eindruck eines ganz reaktionär gefonnenen Volkstüfers zu erwecken wußte, führt jetzt mit wahren Feuerreifer Reformen ein. Er erhebt sich zu geradezu unvorstellbaren Tages- oder vielmehr Nachtzeiten von seinem Lager und erteilt schon um vier Uhr morgens Audienzen; er unterdrückt methodisch und systematisch alle unnötigen Ausgaben; er will von allen Staatsangelegenheiten Kenntnis haben; er liest alle Petitionen, die ihm zu gehen, und mischt sich oft in einer Vertikation unter das Volk, um zu erfahren, wie es gekniet ist, und was es über die Regierung denkt. Er erscheint unerwartet und unerwartet in den Ministerien, bestrafte die Beamten, die unentschieden ausgeblieben sind oder ihren Dienst nicht ordnungsmäßig versehen, und arbeitet vor allem an der Reformierung eines großen Reformprogramms, das China zu einem modernen Staat machen soll; er hat bereits Provinzialparlamenten einberufen, und man vermutet wohl nicht mit Unrecht, daß diese Versammlungen die Vorläufer eines nationalen Parlaments sind; er hat ferner das Kind, das auf dem Throne sitzt, zum obersten Leiter und Führer der Land- und Seemacht ernennen lassen, um die Militär- und Marineverwaltung in die Hände zu bekommen und sie nach seinen Plänen umgestalten zu können. Er will eine große Kaiserliche Akademie bauen und China wieder zu einem mächtigen, unabhängigen Staatswesen machen...

### Kirchennachrichten.

1. Advent, 28. November 1909.

#### Evangelium.

Vorm. 11 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahres. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 8 Uhr: Jünglingsverein.

#### Kirche.

Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahres.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem Stadt. Viehbofe zu Leipzig am 25. Novbr. 1909.

Tiergattung	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen:	1) vollfleischig, ausgewählter höchst Schichtwert, bis zu 6 Jahren	78	---
	2) jung, fleischig, nicht ausgewählter, ältere ausgewählter	---	---
	3) mäßig geschlachte junge, gut geschlachte	---	---
	4) gering geschlachte jungen Wäters	---	---
Rindern und Kühe:	1) vollfleischig, ausgewählter höchster Schlachtwert	---	---
	2) vollfleischig, ausgewählter Rinde, höchster Schlachtwert bis zu 7 Jahren	---	---
	3) ältere ausgewählter Rinde und wenig gut entw. Jünger, Rinde und Kühe	---	---
	4) mäßig geschlachte Rinde und Kühe	---	---
	5) gering geschlachte Rinde und Kühe	---	---
Füllen:	1) vollfleischig, höchster Schlachtwert	---	---
	2) mäßig geschlachte, lang, gut geschlachte	---	---
	3) gering geschlachte	---	---
Schafe:	1) feinste Wollschaf (Wollschaf), u. beste Sauglähler	---	---
	2) mittlere Wollschaf und gute Sauglähler	---	---
	3) geringe Sauglähler	---	---
	4) ältere gering geschlachte (Fleischer)	---	---
Schweine:	1) Mastschaf und jüngere Mastschaf	---	---
	2) ältere Mastschaf	---	---
	3) mäßig geschlachte, Mastschaf, u. kleine Mastschaf	---	---
	4) Schlachtschaf, der sein. Mastschaf u. deren Mastschaf im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	---	---
	2) fleischig	---	---
	3) gering entw. Mastschaf	---	---
	4) Sauren und Eber	---	---

„Dann bedaure ich.“  
„Aber ich bin ein guter Freund von ihm.“  
Der Beamte lächelt lässlich. „Es ist nicht das erste Mal, daß ein Wittsteller sich als „guter Freund“ von Herrn Helborne einlaß verschaffen will.“  
„Ist er nicht zu Hause?“ fragte Romano abermals, da der Beamte sich in Schweigen hüllte.  
„Wenn Sie bestellt sind, ja. Wenn nicht, nein.“  
„Ach so!“ Romano lacht und ahnt den nachlässigen Ton des Mannes nach, indem er eine Bisttentarte aus der Tasche zieht: „Wenn Sie diese Karte Herrn Helborne überreichen wollen, gut. Wenn nicht, auch gut.“  
Etwas verblüfft dreht der Beamte die Karte hin und her. Dann entschließt er sich zu gehen. Nach kurzer Zeit schon kehrt er zurück. Sein Ton ist jetzt völlig anders.  
„Bitte, mein Herr, wollen Sie sich gütigst heraufbewahren. Herr Helborne wünscht Sie zu sehen.“  
Als gleich darauf Romano an die Türe zu Helbornes Privatbureau klopfte, antwortet von drinnen eine feste Stimme, der man keine Spur von Erregung anmerkt.  
Mit ausgestreckten Händen kommt Helborne auf ihn zu. Einen Augenblick ruhen seine Augen forschend auf den freudig erregten Zügen des jüngeren Mannes. Dann ruft er mit gutgefehlter Gemütlichkeit: „Verlich gegrüßt mein Junge! Freue mich, daß Du da bist!“  
„Ich mich auch, Helborne... Aber zum Ruhm, Du hast Dir's mällig gemacht!“ Romano blickt demundernd im Zimmer umher. „Scheint es zu was Großem gebracht zu haben?“  
„O ja. Zu dem Zweck ging ich nach Rom.“  
Romano lacht. „Nicht jeder ist so glücklich, sein Wünschen und Wollen erfüllt zu sehen!“  
„Man muß nur wirklich wollen... Wann bist Du angekommen?“  
„Seute früh.“  
„Und willst jetzt eine Zeitlang in Rom bleiben?“  
„Ja.“  
„Hast Du schon irgend etwas in Aussicht genommen?“  
„Nein. Ich dachte, Du würdest mir helfen als alter Freund.“  
„Mit Vergnügen, wenn es in meiner Macht steht. Hast Du Mittel?“  
„Soweit wie nichts.“

Die Monatshefte  
Nr. 142  
Montags  
Kaiser Wil  
der in Rom  
Die W  
mittags  
Vorfüh  
1. die b  
hobenen,  
2. die a  
und  
3. die se  
Werbe, auch  
unbrauchbar  
Ausgen  
a. die  
b. die  
c. die  
d. die  
e. die  
f. die  
g. die  
h. die  
i. die  
k. die  
Die W  
vorzuführen  
unruhigen P  
Trennung d  
Die W  
Beschlagnahm  
an der W  
Herdbe  
nicht rechtig  
festlichen E  
zwangswel  
kommen wird  
N a u

### Erholu

Der Ha  
der „Verein  
mitgeteilt  
bürger He  
seine Mitg  
werden soll  
nommen, d  
willige Be  
Gemeinde  
bestenver  
Beiten soll  
zur Verfüg  
bat das Gr  
weitere viel  
für eine G  
beweistelt  
Auf der G  
zu billigen  
den letzten  
Aberall triff  
stätten, Be  
und Postp  
Vorrichtunge  
voll genügen  
jemen in sa  
giltend gem